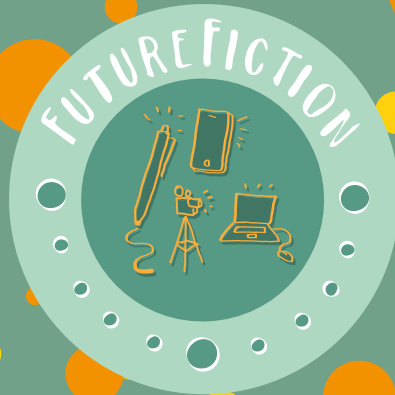


Was wäre wenn ...

... die Klimaerwärmung gebremst werden kann?

... das die Zukunft ist?



... die Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt wären?

FUTUREFICTION

GESCHICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
www.kit.edu

Herausgebende: Helena Trenks, Annika Fricke, Volker Stelzer (Hrsg.)

Redaktion: Helena Trenks

Layout: Cedrik Hurst, Laura Richter

Grafiken: Cedrik Hurst

Lektorat: Annika Fricke

DOI: 10.5445/IR/1000146479

Kostenfreier Download: <https://publikationen.bibliothek.kit.edu/1000146479>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons
Namensnennung 4.0 International Lizenz (CC BY 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

FutureFiction Geschichten für die Zukunft

Herausgebende:
Helena Trenks, Annika Fricke, Volker Stelzer

Passend zum Thema beginnt dieser Text mit einer Geschichte: Ende April des Jahres 1986 ereignete sich in der heutigen Ukraine eine der schlimmsten Umweltdramen der jüngeren Zeit, besser bekannt als die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl. Die Folgen des Reaktorunfalls waren auch im fernen Deutschland zu spüren. Berichte über radioaktive Regenfälle verunsicherten nicht nur Familien und Landwirte, sondern entfalteten auch eine düstere Eigendynamik. Noch heute wird das Horrorszenario der atomaren Auslöschung der Menschheit medial aufgegriffen. Gleichzeitig trug der Reaktorunfall zu einem gesellschaftlichen Umdenken bei. An allen Ecken Deutschlands traf man plötzlich auf Menschen, die sich für eine lebenswerte Zukunft ohne Kernenergie einsetzten.

Auch im kleinen Städtchen Schönau schlossen sich Bürgerinnen und Bürger zusammen, die ihre eigenen Ideen einbrachten, wie Energie zukünftig gewonnen werden sollte. Sie organisierten Proteste vor Ort, informierten zu Energiefragen und halfen, kleine Wasserkraftwerke wieder in Betrieb zu nehmen. Die sogenannten „Stromrebell“ gründeten schließlich im Jahr 1994 ihr eigenes Energieversorgungsunternehmen, welches heute als Elektrizitätswerke Schönau (kurz EWS) über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist.

Sie liefern damit, ob gewollt oder nicht, positive Geschichten und zeigen: eine bessere Welt ist nicht nur möglich, wir können sie auch nach unseren Vorstellungen mitgestalten.

Die Art und Weise, wie wir Energie nutzen, beeinflusst unser Leben grundlegend. Ohne Energie können wir nicht reisen, ohne Energie frieren wir an kalten Wintertagen, ohne Energie müssen wir hungern, kurzum: wir brauchen Energie, um ein gutes Leben führen zu können. Gleichzeitig bedroht unser derzeitiger Energiekonsum den Wohlstand heute und in Zukunft lebender Menschen weltweit. Die Folgen der menschengemachten Klimaerwärmung machen dies besonders deutlich. Ein anderer, menschen- und naturverträglicher Umgang mit

Energie ist geboten. Wie soll dieser aber genau aussehen? Diese Frage bildet den Ausgangspunkt unseres Projekts *Energietransformation im Dialog*. Im Projekt bieten wir unter anderem Workshops an, um alltagsnah über die Energiezukunft zu diskutieren, produzieren anschauliche Erklärvideos, unternehmen Energie-Touren durch die Stadt Karlsruhe oder laden Haushalte ein, die Nutzung von Solarenergie mittels kleiner Balkonanlagen selbst auszuprobieren.

Wir verstehen die Gestaltung des Energiesystems als Aufgabe, die uns alle angeht. Denn wir alle sind Handelnde und Betroffene zugleich. Folglich müssen auch alle mitsprechen dürfen und sich einbringen können. Erzählungen spielen vor diesem Hintergrund eine wichtige Rolle, weil Energiethemen häufig technisch und abstrakt sind, Geschichten graue Photovoltaikanlagen jedoch bunt und lebendig machen. Zusätzlich geben sie Hinweise, in welcher Energiewelt wir als Gesellschaft leben möchten. Nicht zuletzt machen Erzählungen unsere komplexe Wirklichkeit verständlicher.

Die Beiträge der Autorinnen und Autoren in diesem Band verdeutlichen dies eindrucksvoll. Da ist zum Beispiel Pia Marie Hegemann, die auf sehr vergnügliche Art und Weise beschreibt, dass die klimaneutrale Verkehrswende für alle ein Gewinn ist – auch für den hartnäckigen Skeptiker. Oder man nehme den Text von Amelie Hantsch zur Hand, die die Anpassungsfähigkeit und Kreativität von Gesellschaften betont und anmerkt, dass Veränderungsprozesse gesellschaftliche Übergangsphasen sind. Dies gilt übrigens auch für den Austausch alter Heizungsanlagen, für die Nutzung von Solarenergie auf dem eigenen Balkon, bis hin zur Umgestaltung des europäischen Stromnetzes. Die Energiewende ist nicht irgendwann ‚fertig‘, sie ist ein Prozess. Wichtig ist, anzufangen, zu lernen und weiter voranzugehen.

Wir von *Energietransformation im Dialog* wollen uns herzlich bei allen Autorinnen und Autoren für ihr Engagement und den ermutigenden Weitblick bedanken! Und Ihnen, liebe Lesende, wünschen wir eine spannende und anregende Lektüre!

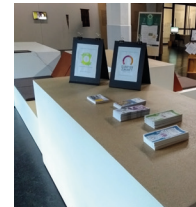
*Marius Albiez (Co-Projektleiter: *Energietransformation im Dialog*)*



„Ja, wir könnten jetzt was gegen den Klimawandel tun. Aber wenn wir dann in 50 Jahren feststellen würden, dass sich alle Wissenschaftler doch vertan haben und es gar keine Klimaerwärmung gibt, dann hätten wir völlig ohne Grund dafür gesorgt, dass man selbst in den Städten die Luft wieder atmen kann, dass die Flüsse nicht mehr giftig sind, dass Autos weder Krach machen noch stinken und dass wir nicht mehr abhängig sind von Diktatoren und deren Ölvorkommen.“

Marc-Uwe Kling, vgl. Judgement Day (YouTube), 2015

Inhaltsverzeichnis



Vorwort.....	12
Einführung.....	14
Unser Team	16
Die Jury	18
Die Einsendungen	20
Bewerbung & Auswahl.....	22
Preise.....	24
Zeitstrahl.....	26
Die Gewinnerinnenbeiträge.....	32
Wissenschaftlicher Hintergrund.....	70
Impressionen.....	80
Kompletter Film.....	88
Danksagung.....	90
Literaturverzeichnis.....	94

Gewinnerinnen-Texte.....	32
Utopie aus drei Perspektiven.....	32
Maigeschenk.....	36
Zukunft und Zauberei.....	40
Kleine Geschichten vom Glück.....	44
Tod der Utopie.....	48
Das Leben da draußen.....	52
Der Pelikan	56
Gewinnerinnen-Videos.....	62
Nachrichten HeuteTotal.....	62
Von Pausenwolken und Eishöhlen	64
An environmental future S.E.O.....	66

In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden die ersten Nachweise geliefert, dass die Menschen durch die Freisetzung von CO₂ dazu beitragen, dass das Klima auf der Erde immer wärmer wird. Nachdem diese Erkenntnis lange außerhalb der Wissenschaft kaum beachtet wurde, setzt sie sich seit rund 20 Jahren auch in immer weiteren Teilen der Bevölkerung durch.

Mit der Publizierung des Schulstreiks von Greta Thunberg ab Ende 2018 hat sich eine Bewegung entwickelt, die vor allem junge Menschen dazu brachte, auf die Straße zu gehen, zu demonstrieren, zu streiken und sich in vielfältigen weiteren Aktionen gegen die Klimaerwärmung einzusetzen. Diese Bewegung verbreitete sich über die ganze Welt und gab sich den Namen Fridays for Future (FFF).

Im März 2019 starteten einige Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im deutschsprachigen Raum einen Aufruf, dass sie die Besorgnis der Jugendlichen vor den negativen Auswirkungen auf die zukünftige Lebenswürdigkeit auf der Erde, als berechtigt ansehen. Dem Aufruf folgten über 28.000 Menschen aus der Wissenschaft, die seitdem unter der Bezeichnung Scientists for Future die Fakten zur Klimaerwärmung zusammentragen, aufbereiten und verbreiten. Oft unterstützen sie die Fridays for Future-Gruppen auch ganz konkret vor Ort. Darüber hinaus fanden sich Gruppen von Erwachsenen – zum Großteil Eltern von FFF-Jugendlichen – als Parents for Future zusammen, die auf vielfältige Art und Weise die Jugendlichen bei ihren Aktionen unterstützten. Mitglieder der Scientists for Future Karlsruhe und Parents for Future Bruchsal hatten im Frühjahr 2020 über die Beobachtung gesprochen, dass sich viele Menschen durch das Benennen von Fakten nicht zu einem klimafreundlicheren Verhalten motivieren lassen. Nach mehreren gemeinsamen Arbeitsgruppensitzungen kamen sie zu dem Ergebnis, dass es ein Weg sein könnte, diese Menschen – anstatt mit trockenen Fakten – mit Geschichten zu erreichen, die in der Zukunft spielen und die Chancen und Risiken der Klimaerwärmung erlebbar machen. Eine weitere Überlegung war, dass durch die Dar-

stellung der sich abzeichnenden Katastrophen viele Menschen eher gelähmt werden und mit Passivität oder aber mit Abwehr reagieren. Ausgehend von diesen Überlegungen kamen wir zu dem Schluss, dass wir diese Menschen dadurch erreichen wollen, dass wir Geschichten darüber in die Welt bringen wollen, die darstellen, wie schön die Welt sein könnte, wenn klimaschützende Maßnahmen schnell umgesetzt würden. Gestützt wurden diese Überlegungen durch das Wissen, dass viele klimaschützende Maßnahmen weitere positive Wirkungen haben, die, einmal umgesetzt, zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen für viele Menschen beitragen.

Beispiele hierfür sind die geringere Feinstaub- und Stickoxidbelastung von Innenstädten, wenn weniger Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren unterwegs sind, oder die Verringerung der Abholzung des tropischen Regenwaldes, wenn weniger Fleisch gegessen wird. Eine Übersicht über derartige Zusammenhänge findet sich bei den wissenschaftlichen Hintergründen.

In den weiteren Überlegungen kamen wir zu dem Schluss, dass es gut wäre, wenn man speziell die jungen Menschen, die sich bisher nicht oder wenig an den Aktivitäten gegen die Klimaerwärmung beteiligen, sensibilisiert, dass sie derartige Geschichten zur Kenntnis nehmen. Davon ausgehend haben wir die Idee entwickelt, einen Wettbewerb zu veranstalten, bei dem dazu aufgerufen wird, positive Geschichten als Folge von realisierten Klimaschutzmaßnahmen zu entwickeln und einzusenden – sei es als geschriebene Geschichten oder als Videoclips. In Zusammenarbeit mit dem Projekt „Energietransformation im Dialog“ wurde eine Arbeitsgruppe zur Planung, Durchführung und Nachbereitung des Wettbewerbs „FutureFiction“ gegründet und ein Begleitkreis eingerichtet. Ein Auszug aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppe ist in diesem Buch dargestellt.

Einführung

Stellen wir uns kurz vor: Wir befinden uns in einem Jahr zwischen 2030 und 2040. Es wurden viele Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt und wir haben es geschafft, die Erderwärmung rechtzeitig zu stoppen – das klingt gut, oder?

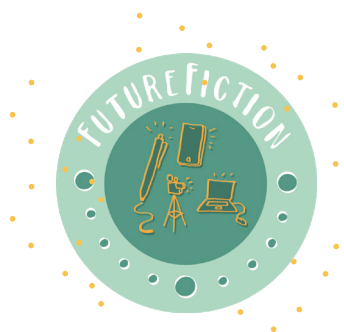
Mit dem FutureFiction-Kreativwettbewerb haben wir Jugendliche zwischen 13 und 23 Jahren gesucht, die ihre Vorstellungen einer positiven Zukunft in einem Text oder Video darstellen möchten.

Unter „FutureFiction“ verstehen wir dabei keine Abkehr ins Übernatürliche oder in den Weltraum, sondern die Vorstellung einer Zukunft, die hier, auf unserem blauen Planeten, stattfindet. Und zwar mit den Menschen, die ihn bevölkern. Denn wenn wir die menschengemachte Klimaerwärmung stoppen wollen, braucht es uns alle. Geschichten sind dabei so viel mehr als reines „Entertainment“, sondern Geschichten prägen unsere Vorstellung, unser Denken. Sei es geschrieben, in Form von Texten, oder gedreht als Video.

Wir sind überzeugt: Es sind Geschichten über eine positive Zukunft, die unser gegenwärtiges Handeln verändern können. Denn wenn wir Ideen und Ideale haben, wie die Welt zu einem noch schöneren Ort für alle Menschen werden kann, dann können wir uns auch für diese einsetzen.

Daher steht der FutureFiction-Kreativwettbewerb unter dem Slogan:

Wir schreiben heute die Geschichte von morgen!



Unser Team

Das Organisations-Team bestand aus Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen des „Karlsruher Transformationszentrum für Nachhaltigkeit und Kulturwandel“ am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Karlsruher Instituts für Technologie (ITAS / KIT).



Annika Fricke

„Geschichten prägen unser Handeln und unser Denken. Lasst uns visionieren, träumen, Geschichten in die Welt tragen. Damit aus Geschichten Geschichte werden kann.“

„Viele Menschen haben eine vage Vorstellung davon, was sich ändern muss. Aber erst wenn sie die Veränderung tatsächlich sehen, in Wirklichkeit oder im Film, wird es in ihren Köpfen konkret.“



Dr. Volker Stelzer

„Schau auf die Fakten, nicht auf die Manipulationen! Bewahre dir die natürliche Empathie für dich selbst, deine Umwelt und die Mitwelt! Warte nicht darauf, dass andere machen, sondern handle!“

„Der Mensch hat es gerne ästhetisch, also lasst uns den Klimawandel ästhetisch gestalten“



Regine Frank

„Worte und Bilder in Geschichten oder Filmen transportieren Botschaften, können inspirieren und motivieren. Dadurch können wir gemeinschaftlich etwas bewegen.“



Helena Trenks



Cedrik Hurst



Lea Herfs

„Die Macht von Bildern und Geschichten kann man kaum überschätzen. Am Anfang steht immer die Vision. Um eine positive Zukunft zu erreichen, müssen wir sie sehen und träumen.“

„Die Ideen einer positiven Zukunft können dabei helfen, selbst zu handeln und optimistisch in die Zukunft zu blicken. Sie geben uns Hoffnung, dass wir auch wirklich etwas bewirken können und dass es sich lohnt, sich dafür einzusetzen.“



Elena Umambo-Jacob

„Ich finde es beeindruckend wie künstlerisch die Beiträge der Jugendlichen über den Klimawandel und generellen Nachhaltigkeitsthemen waren. Unser Ziel, eine Botschaft an die Gesellschaft zu bringen hat, mich motiviert und gerührt.“

„Positive Gedanken und Visionen sind ansteckend. Ich bin mir sicher, dass wir damit auch für eine nachhaltige Entwicklung viel erreichen können.“



Malena Suhrborg

„Können wir eine existenzielle Klimakrise wirklich mit Pessimismus und Horrorszenarien bewältigen? Die Geschichten des FutureFiction-Wettbewerbs haben es verdeutlicht: Nein! Je mehr wir von einer positiven Zukunft träumen, hoffen, wünschen, desto realer wird sie in unseren Köpfen. Jeder Schritt zu einer besseren Welt, egal wie utopisch er erscheinen mag, zählt. Also, lasst uns unsere Träume verwirklichen!“



Celestine Kumlehn



Meret Garvelmann



Angela Beckmann-Wübbelt

Die Jury

Die eingereichten Beiträge wurden von zwei Jurys, die je für eine der beiden Kategorien zuständig waren, begutachtet und ausgewählt. Diese Jurys setzen sich aus Personen zusammen, die sich auf unterschiedlichen Gebieten besonders gut auskennen. Damit sollten alle Bereiche abgedeckt werden, die für die Bewertung der Beiträge eine Rolle spielen. Die Jurys bestanden aus Mitgliedern von Fridays for Future, Scientists for Future und Fach-Experten und -Expertinnen, die über viel Erfahrung im Umgang mit Texten oder Videos verfügen.



Birgit Neuer

„Wie über den Klimawandel gesprochen wird, ist alles andere als unwichtig. Im Gegenteil. Darüber nachzudenken und zu erzählen, was wir als Einzelne und als Gesellschaft gewinnen, wenn wir den Klimaschutz endlich ernst nehmen, ist genau der richtige Ansatz.“



Mia Heintz

„Ich bin jung und Mia ist die Welt nicht komplett egal. :)“



Sascha Mamczak

„Wir alle wissen, dass die Zukunft anders sein muss als die Gegenwart, wenn es eine gute Zukunft werden soll. Aber wie anders? Ein Wettbewerb wie FutureFiction kann uns helfen, diese Vorstellungslücke zu füllen. Die Zukunft gehört denen, die sie erzählen können.“



Daniel Sturm

„Ökologische Aufklärung und Bildung, interdisziplinäres Handeln und die Kommunikation sind das Fundament einer nachhaltigen Zukunft.“

„Auch wenn es wegen aktueller Entwicklungen schwer fällt optimistisch zu sein, ist es gerade deshalb wichtig positive und radikale Bilder von der Zukunft zu malen.“



Rokas Wille



Jonathan Köhler

„Nachhaltigkeit macht die Welt besser, nicht schlechter. Es ist sehr wichtig, positive Visionen einer nachhaltigen Gesellschaft zu diskutieren und zu entwickeln, so dass wir alle sehen, was für eine schöne Welt wir schaffen können.“



Barbara Zoé Kiolbassa

„Wir brauchen eine Revolution unserer Vorstellungswelten, wenn wir etwas ändern möchten! Angesichts der Klimakrise geht es darum, neue Geschichten zu erzählen - nicht mehr die klassische Heldenreise eines Einzelkämpfers, sondern vielleicht die Geschichte eines Pilzgeflechtes, einer Termitenkolonie, von Mikroorganismen oder von Menschen, die zusammenhalten, um Wälder zu schützen. Solche Geschichten inspirieren uns womöglich dazu, unsere Position in der Welt anders zu denken - verflochten, verstrickt, verbunden mit ihr. Viel Spaß beim Erzählen!“

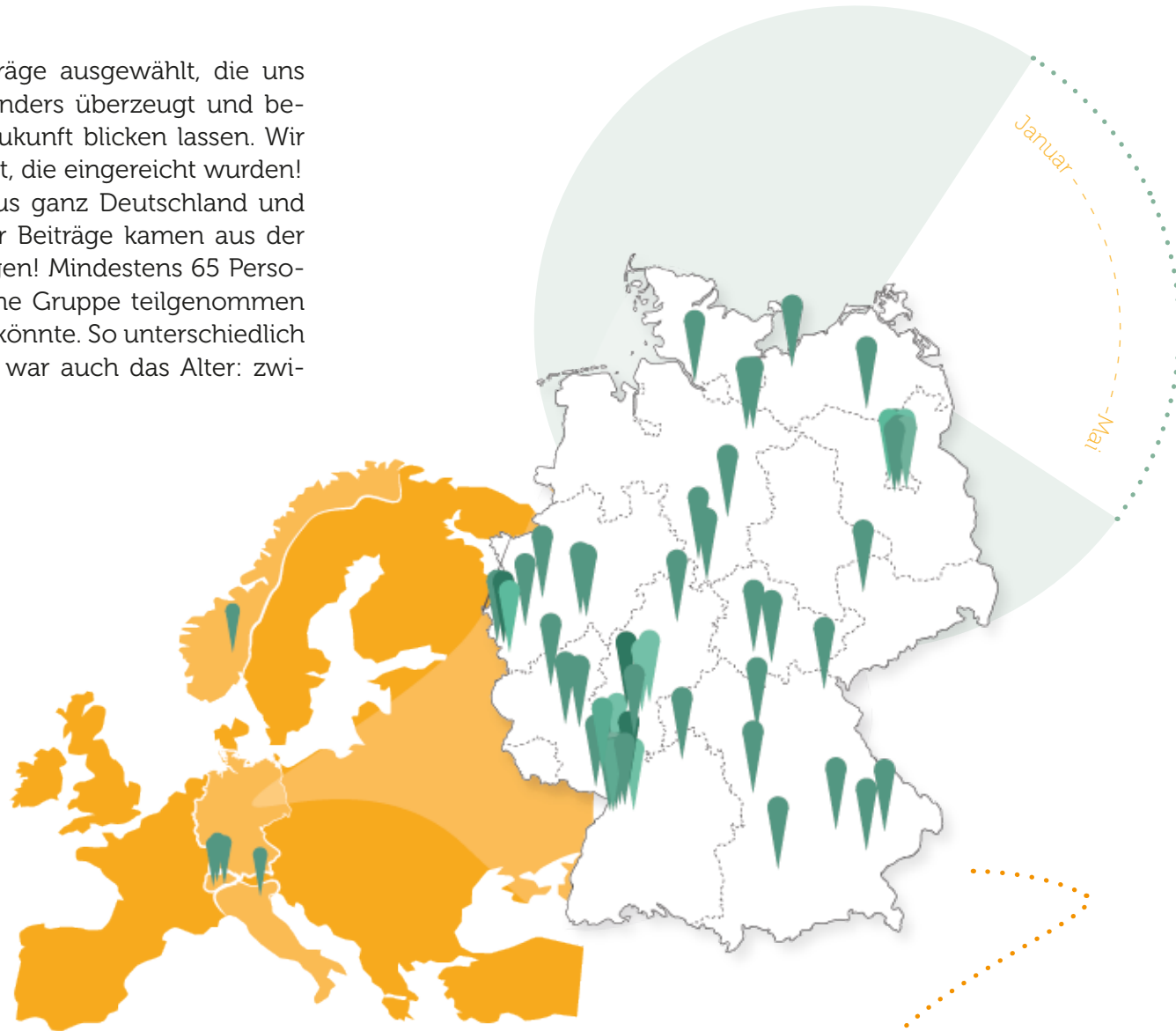
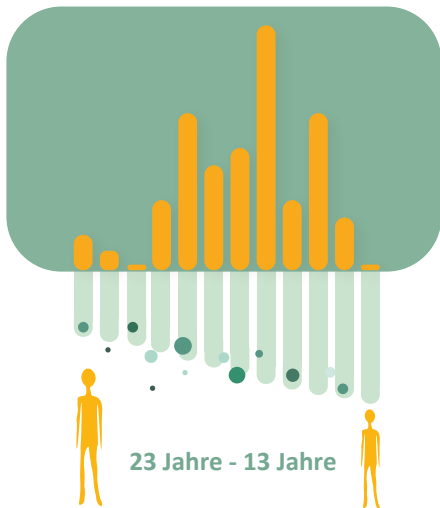


Tatjana Mischke

„Die Welt von morgen beginnt in den Köpfen von heute – damit es eine lebenswerte Welt wird, müssen wir gemeinsam mit unseren Kindern in die Zukunft denken.“

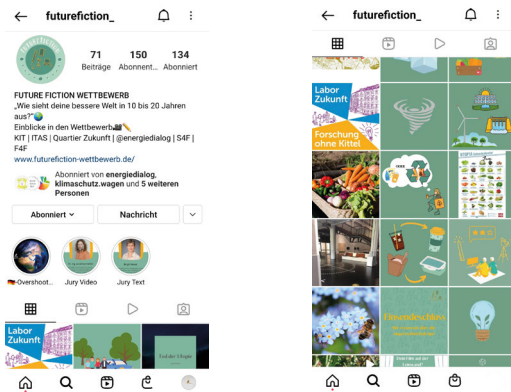
Die Einsendungen

Insgesamt wurden 10 Gewinnerinnenbeiträge ausgewählt, die uns mit ihren positiven Zukunftsvisionen besonders überzeugt und berührt haben und uns optimistisch in die Zukunft blicken lassen. Wir waren jedoch von allen Beiträgen begeistert, die eingereicht wurden! Insgesamt haben uns 56 Einsendungen aus ganz Deutschland und sogar darüber hinaus erreicht – einige der Beiträge kamen aus der Schweiz, aus Italien und sogar aus Norwegen! Mindestens 65 Personen haben entweder einzeln oder als kleine Gruppe teilgenommen und uns gezeigt, wie die Zukunft aussehen könnte. So unterschiedlich wie die Herkunftsorte der Teilnehmenden war auch das Alter: zwischen 13 und 23 Jahren war alles dabei!



Bewerbung & Auswahl

Um Personen zwischen 13 und 23 Jahren anzusprechen, war ein Auftritt in den sozialen Medien nicht wegzudenken. Unser Hauptmedium für die Kommunikation über die sozialen Netzwerke war Instagram. Bis Anfang Dezember 2021 wurden über 70 Beiträge in unserem Profil gepostet und 150 Abonnenten und Abonnentinnen verfolgten die Inhalte.

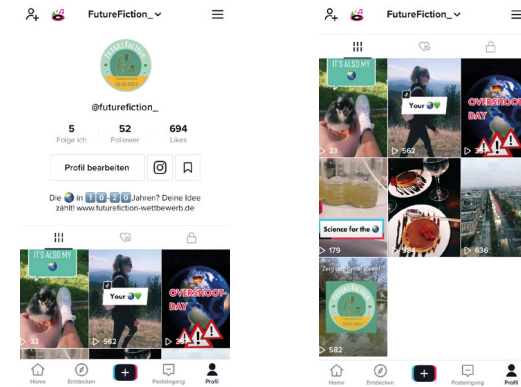


Screenshot des Instagram-Accounts

Einerseits nutzten wir den Account, um auf den Wettbewerb und wichtige Inhalte, wie die Einsendefrist, hinzuweisen. Andererseits wollten wir motivieren und mit dem Posten von nachhaltigen Themen dazu inspirieren, sich Gedanken über eine nachhaltige Zukunft zu machen. Zudem konnten wir Teilnehmende und potenziell Interessierte über Neuigkeiten informieren und über Preise für die Gewinnerinnen auf dem Laufenden halten, oder die Jury vorstellen. Weiterhin konnten wir Fragen direkt über Instagram beantworten. So entstand mit der zunehmenden Zahl von Abonnierenden eine kleine Community rund um den Wettbewerb.

Angeregt von der Film-Jury entschieden wir uns im Bewerbungsverlauf auch dazu, einen TikTok-Account einzurichten, um mehr Filmkontent teilen zu können. Auf TikTok posteten wir sieben Kurzvideos,

um dazu anzuregen, sich mit einer utopischen Zukunftsvision auseinander zu setzen und die insgesamt knapp 700 Likes erhielten. Thematisiert wurden allgemeine, aber auch themenspezifische Inhalte, wie die Artenvielfalt, oder der Overshoot-Day in Deutschland.



Screenshot des TikTok-Accounts

Die eingesendeten Beiträge zeigen ein Potpourri an Möglichkeiten auf, wie unsere Zukunft aussehen kann und dass Veränderungen lohnenswert sind. Die Alltagssituationen, die in den Geschichten erzählt oder gefilmt werden, machen Zukunft greifbar und erlebbar. Und sie motivieren dazu, heute zu handeln, damit genau diese positiven Momente im Alltag Wirklichkeit werden. Die eingereichten Beiträge wurden von der Jury auf bestimmte Anhaltspunkten hin angeschaut:



Kreativität & Umsetzung



Dramaturgie



Realitätsbezug



Motivationsfaktor

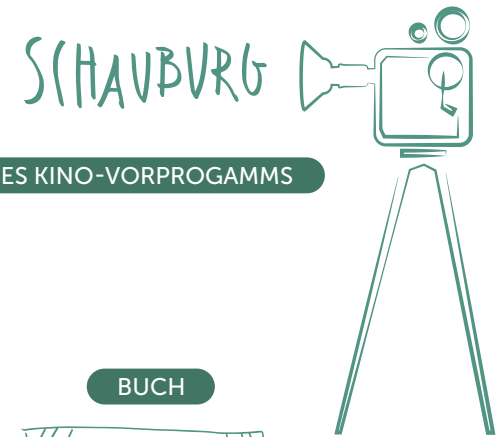
Nicht immer war die Entscheidung einfach und es gab lebendige Diskussionen innerhalb der Jurys. Letztendlich fielen die Entscheidungen aber jeweils mit großer Mehrheit.

Preise

Die nominierten Personen wurden zu einer Preisverleihung in das Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) in Karlsruhe eingeladen, bei der Auszüge aus den Gewinnerinnentexten sowie aus den Filmen vorgelesen und gezeigt wurden. Im Anschluss an die Veranstaltung wurden die Beiträge im Kompassraum des ZKM präsentiert und ab Herbst 2021 im Zukunftsraum ausgestellt.

Am Wochenende der Preisverleihung wurden die Filme auch als Vorfilme im Programmkino der Schauburg in Karlsruhe gezeigt. Alle 10 Beiträge wurden auch in einer Doppelfolge unseres Podcasts „Labor Zukunft – Forschung ohne Kittel“ auf Spotify vorgestellt.

Zudem gab es Sachpreise, wie etwa das Buch „Eine neue Welt“, Abonnements der Zeitschrift FuturZwei oder ein Solar-Ladegerät für Smartphones zu gewinnen.



TEIL DES KINO-VORPROGRAMMS

PODCAST



<https://open.spotify.com/show/6wRgMFmXzL3TrH6iyhurY5>

BUCH



GESCHICHTEN FÜR DIE ZUKUNFT

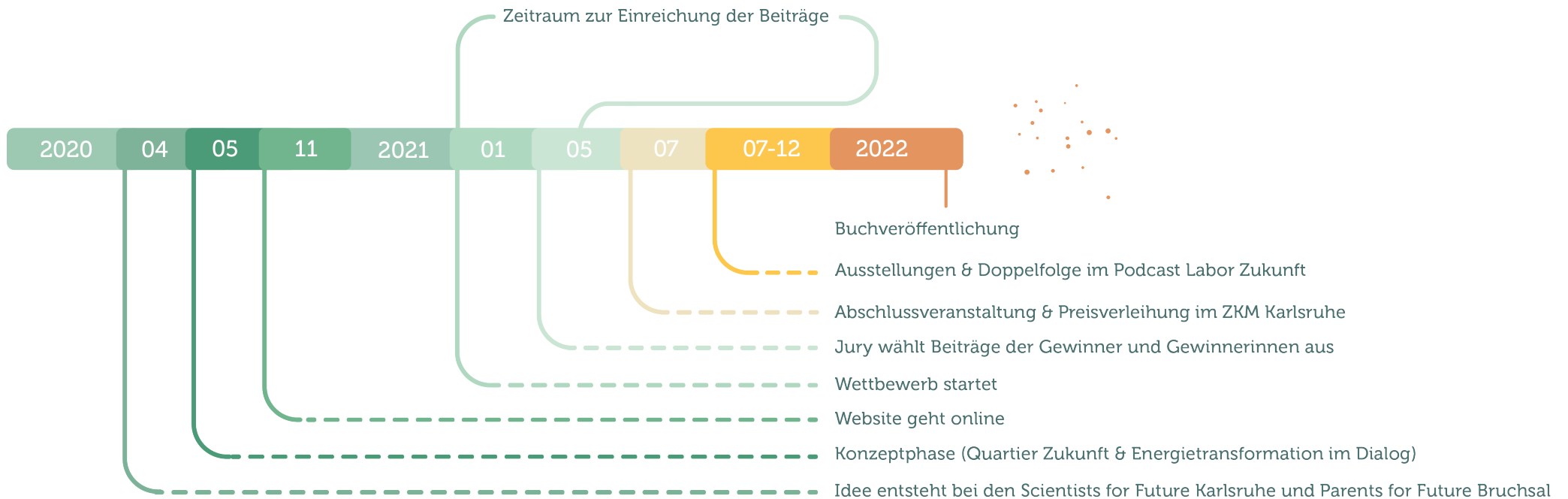


SOLAR-LADEGERÄT



ZEITSCHRIFTEN-ABO

Zeitstrahl





„Auch Wissenschaftler dürften sich nicht in Elfenbeinturm-Mentalität zurückziehen. Wenn ihre Ergebnisse für das Schicksal ganzer Gesellschaften eine Rolle spielen, seien sie vielmehr verpflichtet, diese der Öffentlichkeit und den Entscheidungsträgern zu erklären.“

Hans Joachim Schellnhuber, ehemaliger Leiter des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (2012)



TEXTE

UTOPIE AUS DREI PERSPEKTIVEN



PIA MARIE HEGEMANN

Die 18-jährige Pia Marie Hegemann fragt sich, wie der alltägliche Transport im Jahre 2030 bis 2040 aussehen könnte. Zeppeline, Wasserstoffautos, perfekte Zugverbindungen, wird das die Zukunft sein? Und was könnte sich bis zum Morgen des 24. Aprils 2031 noch alles geändert haben?

I.
Verdammt, sie hat die Blumen vergessen, fällt ihr ein, als sie schon im Außenbereich des Bahnhofscafés sitzt. Eigentlich wollte Lene die als kleines Dankeschön ihrem Nachbarn schenken, weil er sich in den nächsten drei Wochen um die Pflanzen auf ihrer Fassade kümmert. Hilft nichts, jetzt hat sie sich schon auf den Weg gemacht. Herr Selge hat sowieso behauptet, er würde das gerne machen. Sie nimmt einen Schluck von ihrem Tee und blinzelt in die Sonne. Vielleicht kann sie ihm

ja etwas aus Amerika mitbringen. Amerika. Wenn Lene nur daran denkt, möchte sie am liebsten vor Freude den Bahnhofsvorplatz zusammenschreien. Seit sie mit sechzehn beschlossen hat, nicht mehr zu fliegen, hatte sie die Hoffnung fast aufgegeben, dort noch einmal hinzukommen. Aber jetzt geht es mit dem Zug nach Konstanz, und von dort aus mit dem Zeppelin nach Chicago.

Ja, sie war etwas skeptisch, als sie von dieser Sache mit den Zeppelin gehört hat. Aber inzwischen haben Studien belegt, dass die sicherer sind als die Flugzeuge von früher. Außerdem fliegen sie mit Solarenergie, und deshalb verweist Lene jetzt. In drei Tagen ist sie in den USA. Auf dem Tischchen nebenan liegt eine Zeitung, eine aus diesem Papier, das jeden Tag neu bedruckt werden kann. Sie wirft einen Blick auf ihr Handy: Ihr Zug kommt erst in zwanzig Minuten.

Lene nimmt ihren Tee auf den Schoß, um das Wochenblatt auf ihren Tisch legen zu können; sie muss ihren Koffer dazunehmen, um ge-

nug Platz zu haben. Dann stellt sie ihren Tee darauf, direkt neben das Datum: 24.4.2039.

GANZE WELT FEIERT EIN JAHR KLIMANEUTRALITÄT, lautet die Schlagzeile des Leitartikels. Lene lächelt. Das war vielleicht ein Tag gestern. Sie hat mit Clara und Michael reingefeiert; zum Glück waren deren Kinder auf anderen Partys, und zum Glück ist der Kater inzwischen wieder weg. Eine weitere Überschrift direkt daneben berichtet: AUSTRALIEN AUF DER ÜBERHOLSPUR: NEUE TECHNOLOGIE MACHT EUROPA IM KAMPF GEGEN PLASTIKRESTE IM MEER KONKURRENZ. Das bringt sie fast zum Lachen, aber es ist ein Lachen ohne Spott. Wirklich, es hat sich viel getan in den letzten Jahrzehnten.

II.

Und dass dann auch noch alles so schön ist! Angeekelt stapft Herr Hacke durch die Innenstadt, angeekelt wie jeden Tag seit die Erde klimaneutral ist und das Land dabei entgegen aller Voraussagen seiner Partei nicht seinen Lebensstandart eingebüßt hat. Er hat es ja lang genug versucht. Hat täglich gepredigt, ja, man hat das Recht auf Flüge nach Malle! Man hat das Recht auf Konsum und auf Autofahren, und ja, auch darauf, im Stau zu stehen! Stolz sein sollte man auf sowas!

Mit mehr Gewalt als nötig reißt er einen Apfel von dem Baum neben der Bahnschiene. Es macht ihn immer so hungrig, sich aufzuregen. Dass aber auch wirklich alle inzwischen der Meinung sind, dass man keine Flieger mehr bräuchte, denkt er kauend. Dass ausgerechnet Tauschkreise so beliebt sind. Und dass die verdammten Zugverbindungen inzwischen schneller sind als Autos. Herr Hacke lässt seinen Blick abschätzig über die grünen Fassaden der Häuser schweifen. Jeder Bewohner hat sich eigene Pflanzen zur Begrünung herausgesucht, sodass das Ganze aussieht wie eine bunte Patchwork-Decke. Kann das nicht zumindest irgendjemand hässlich finden? Anscheinend nicht. In den letzten Jahren ist seine Partei rasant zusammengeschrumpft. Jetzt ist von der ehemals stärksten Oppositionsfraktion im Bundestag nur noch ein kleiner Haufen Anzugträger übrig, und den, er muss es sich eingestehen, nimmt keiner mehr ernst.

Er hat den Parkplatz erreicht, steigt in sein Auto. Den halben Apfel in der Hand schaltet er den Motor an und fährt los. Muss noch zum Supermarkt. Als er beschleunigt, bemerkt er wieder, nun gut, diese Wasserstoffautos haben etwas, das ist ein ganz neues Fahrgefühl. Aber er ist gerade nicht in der Stimmung, sich von diesem Gedanken aufhei-

tern zu lassen. Herr Hacke beißt in seinen Apfel. Inzwischen ist die Überlegung offiziell, die Partei einfach aufzulösen. Wie es nur so weit kommen konnte. Eigentlich ist ja alles nur die Schuld von dieser Greta! Mit der hat alles angefangen! Eigentlich ist ja alles nur die Schuld von dieser Greta! Mit der hat alles angefangen! Wütend umklammert er das Lenkrad, das Auto gibt ein Piepsen von sich, Lenkrad zum autonomen Fahren, Spielraum lassen, leuchtet es auf seinem Navi. Er flucht und lässt los. Erst dieses Fridays Ding, und dann auch noch die Pandemie. Die Entwicklungen danach waren wohl einfach nicht mehr aufzuhalten. Aber die Leute hätten ja nicht gleich erleben müssen, was eine Krise ist... Herr Hacke lässt das Fenster herunter und schleudert seinen Apfelbutzen auf die Wiese neben der Straße. Die ist sowieso ein Biotop, das bemerkt keiner.

III.

„So. Jan.“ Sein Geschichtslehrer Herr Tiez sieht ihn ermutigend an. Im Klassenzimmer hört man nur das leise Klicken der Tablets. Jan ist froh, dass der Rest der Klasse Aufgaben bekommen hat. So steht er bei der Geschichtsabfrage nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mit einem Räuspern zückt Herr Tiez seinen Touchpen.

„Dann fangen wir mal an. Kannst du mir sagen, wie die Erde so schnell klimaneutral geworden ist?“

Das weiß Jan immerhin noch. „Das allgemeine Umweltbewusstsein ist durch Fridays for Future und die Coronapandemie gestiegen, sodass eine Mehrheit der Menschen ernsthaften Klimaschutz gefordert hat. Und der Präsident von Russland wollte darin besser sein als die EU“, antwortet er.

„Weißt du, wie er hieß?“

Jan runzelt die Stirn. „War das Trump oder so?“

Herr Tiez hustet.

„Fast. Egal. Wie ging es weiter?“

„Also, die EU wollte sich nicht von Russland übertrumpfen lassen und hat sich plötzlich angestrengt, und Russland andersherum auch. Und die USA wollten nicht in irgendetwas schlechter sein als die, also hat die auch mitgemacht.“

„Genau. Und wie kamen die anderen Länder dazu?“ Jan schielt nachdenklich zur Decke, dann fällt es ihm ein. „China hat Vorwürfe gekriegt, weil zwei kapitalistische Kontinente es geschafft haben, ihre Emissionen so schnell zu senken und sie nicht. Deshalb haben die ihren CO₂-

Ausstoß auch möglichst schnell gestoppt, und um noch besser zu sein als die anderen, haben sie ärmeren Staaten bei der Umstrukturierung geholfen. Das galt erst als Schummelei, aber dann haben die anderen das einfach auch gemacht.“ Jan hätte nicht gedacht, dass bei einem Mal durchlesen doch so viel hängen bleibt. „Nach und nach sind alle Länder in den Konkurrenzkampf eingestiegen, sogar dieser Typ aus Brasilien, der zeigen wollte, dass er es auch drauf hat. Und dann haben sich alle gegenseitig so schnell hochgeschaukelt, dass doch alle Kippunkte vermieden wurden.“ Er grinst.

Herr Tiez nickt und Jan weiß, dass er den guten Eindruck jetzt nicht wieder zunichte machen darf.

„Und was meinst du: hätte Klimaschutz auch in internationaler Harmonie funktioniert?“, fragt Herr Tiez. Jan ist erleichtert. Bei der Frage zählt nur Meinung, da kann er nichts falsch machen. „Vor dem Konkurrenzkampf hat sich ja zumindest nicht allzu viel getan“, entgegnet er. „Aber ich hoffe es mal.“

Herr Tiez nickt und fährt sich über den Bart. Das hofft er auch.

MAIGESCHENK



KAJSA WYSUJACK

Mit ihrer liebevollen Geschichte „Maigeschenk“ wirft die 18-jährige Kajsja Wysujack einen Blick auf einen nachhaltigen Markt, auf dem Gemüse verkauft wird, das heute oft noch weggeworfen wird, auf dem auch ältere Lebensmittel zum Verkauf angeboten werden und der auf einem Pfandsystem basiert. Auch das Thema Tierwohl spielt eine Rolle.

Die Sonne scheint zaghaft durch die Vorhänge, sanft taucht sie das Zimmer in goldenes Licht. Mein Kopf liegt ruhig auf dem Kissen, es ist friedlich hier. Doch neben mir wälzt sich Hanad in den Laken, er träumt und ich weiß, dass seine Albträume Erinnerungen sind. Ich drehe mich zu ihm um, mustere sein Gesicht. Die Stirn ist von Furchen durchzogen und die Brauen zusammengezogen. Auf seiner Oberlippe hat sich Schweiß gebildet, der Schlaf entlarvt seinen Schmerz und ich spüre ihn auch. Es war nicht immer friedlich.

Ich stehe leise auf, gehe duschen und ziehe mich an. In der Küche unserer Wohnung begrüßt mich der Geruch von Kräutern, meine Freundin Maïke erntet seit Jahren frische Minze und verteilt sie regelmäßig. Ich muss lächeln als ich daran denke, wie wir uns vor zehn Jahren kennengelernt haben. Mit bunten Sprüchen auf Papppe, laut und empört und viele waren wir auf den Demos. Ja, laut und empört und viele. Als ich sie das erste Mal gesehen habe, stand auf Maïkes Plakat „Eat pussy not animals“ und mit ihrem herausfordernden Grinsen repräsentierte sie eine Generation, die energisch Veränderung forderte. Dieses Grinsen trägt sie noch heute, doch es ist jetzt triumphierend, denn die Veränderung kam.

Ich öffne die Fenster und mit der frischen Morgenluft weht auch der Duft von Frühling ins Zimmer. Es ist Mai, mein Lieblingsmonat. Während meine Finger damit beschäftigt sind, die Minze zu schlagen und Wasser für den Tee aufzusetzen, höre ich, wie Hanad aus dem Schlafzimmer schlurft. In seinem Gesicht erkenne ich Erleichterung, der Schlaf mit seinen scharfen Klauen hat von ihm abgelassen. Er legt seine Arme von hinten um meinen Bauch und flüstert: „Guten Morgen.“ Seine Hände sind warm und die Wärme fließt durch den Stoff meines T-Shirts in meinen Körper und ich wünsche mir, dass sie ewig dort bleibt. Nachdem wir in Ruhe gefrühstückt haben, schnappen wir uns unsere Fahrräder und fahren zum Markt. Jeden Mittwoch und Samstag findet in Lüneburg der Wochenmarkt statt. Wir radeln durch den Frühling und die Luft ist lebendig, angereichert mit Vogelstimmen und Fahrradklingeln. Auf den Straßen fahren keine Autos mehr, nur ab und zu begegnet uns ein Bus. Die meisten Leute aber sind mit uns draußen und atmen diesen Samstagmorgen im Mai ein und entspannte Freundlichkeit aus.

Wir lassen unsere Fahrräder am Eingang zur Innenstadt stehen und Hanad greift meine Hand, während unsere Blicke die mittelalterlichen Giebel der Häuser abtasten und über die Schönheit unserer kleinen Stadt staunen. Als wir den Marktplatz erreichen, steht eine junge Familie vor einem Plakat, das verkündet, welches Obst und Gemüse gerade saisonal ist. An den Ständen finden wir Radieschen, Frühlingszwiebeln und Rucola und ich nehme Spargel mit. Hanad kann nicht verstehen, warum viele Deutsche den weißen vorziehen. Ja, warum eigentlich, frage ich mich schmunzelnd, während die Verkäuferin für mich grüne Stängel abwägt. Als ich mich umdrehe, muss ich feststellen, dass ich meinen Freund aus den Augen verloren habe. Ich hänge mir den Jutebeutel über die Schulter und folge dem Menschenstrom durch die Gänge. Unter einer Markise erspähle ich Hanads blaues T-Shirt, er beugt sich über eine Kiste. Als ich ihn erreiche und er sich umdreht, sieht er mich ernst an und verkündet: „Ich möchte Dir gerne jemanden vorstellen.“ Etwas perplex schaue ich mich um, aber es steht niemand neben ihm. „Gestatten, das ist Bob.“ Plötzlich zieht er einen Gegenstand hinter seinem Rücken hervor und das Gebilde entpuppt sich als Karotte. Allerdings geformt, als hätte sie zwei verschlungene Beine. Außerdem stehen gnubbelige Auswüchse wie Arme zu beiden Seiten des Karottenkörpers ab. Ich muss lachen und Hanad fällt mit ein. Die Nacht mit ihren

Schatten ist weit weg. Ich greife einen orangenen Armstumpf. „Freut mich, Bob.“ Bob und ein paar seiner B-Waren-Kollegen wandern in unseren Jutebeutel. Jeder Stand hier bietet Obst und Gemüse, das aus der Norm fällt, für einen günstigeren Preis an und wenn ich Bob ansehe, fällt es mir schwer zu glauben, dass er vor einigen Jahren vom Feld in den Abfall gewandert wäre. Ich schaue auf meinen Einkaufszettel und laufe dann auf einen Stand mit mehreren silbernen Fässern zu, aus denen Zapfhähne ragen. Daneben stehen unterschiedlich große Glasflaschen, die zu einem Pfandsystem gehören. Die silbernen Fässer sind beschriftet: Hafermilch und Sojamilch aus ihrer Region! Auch pflanzlichen Joghurt und Käse verkauft dieser Betrieb.

Während ich die cremige Milch in eine Flasche laufen lasse, glaube ich hinter mir eine bekannte Stimme zu hören. Ja, ganz eindeutig Maike. Sie hat sich bei ihrer Frau Cathy untergehakt und unterhält sich mit Hanad, als ich zu ihnen stoße. Ich umarme sie kurz, sie riecht nach Wald, wie immer. Wir sprechen über das Wetter, die Arbeit, ihre Kinder und doch merke ich, dass sie etwas beschäftigt. „Gibt es irgendwelche Neuigkeiten?“ Ich kenne sie gut und das weiß sie. Cathy nickt Maike zu, die nach kurzem Zögern antwortet: „Ja, ähm, ich weiß gar nicht wie ich das jetzt sagen soll, aber wir sind seit gestern Besitzer von vier Kühen.“ „Aus der Zeit, als es noch Fleisch- und Milchbetriebe gab, leben ja noch einige ausgemusterte Milchkühe und eine Dame bei uns in der Nähe hat einen Gnadenhof geführt. Sie musste den Hof wegen körperlicher Beschwerden aufgeben und jeder in unserer Nachbarschaft hat einige Tiere übernommen,“ ergänzt Cathy. „Allerdings ist es bei uns gerade finanziell nicht so einfach und Futter und Tierarzt kosten natürlich Geld. Und die Zäune müssten auch neu gemacht werden. Wir haben überlegt, ob wir herumfragen, ob jemand vielleicht eine Kuh-Patenschaft übernehmen würde.“

„Die Paten hätten ein exklusives Anrecht auf die Namensauswahl und das Kuschneln mit der Kuh.“ Cathy zwinkert uns zu. „Das klingt wirklich nach einer guten Idee, vielleicht überlegen wir...“ setze ich an, doch Hanad fällt mir ins Wort. „Ja, wir machen es. Können wir die Kuh sehen?“ Seine Augen leuchten, als wäre ein Funke verlorener Freude wieder in sie zurückgekehrt. Ich will ihn fragen, ob er sich sicher ist, ob wir uns das leisten können. Und überhaupt: Kühe? Aber ich sehe ihn an, sehe das Leuchten und sage nur: „Okay.“ Cathy und Maike strahlen und ich spüre ihre Dankbarkeit und die Sonnenstrahlen auf meiner Haut. Wir verabreden uns, um am Nach-

mittag „unsere“ Kuh auszuwählen und versprechen, in unserem Bekanntenkreis nach Paten für die anderen drei Kühe zu suchen.

Die Dämmerung färbt den Himmel rötlich und der Wind schiebt die Wolken und den Tag langsam an unserem Fenster vorbei. Ich sitze Hanad gegenüber, zwischen uns dampft Karotten-Curry. „Wir hatten zwei Rinder, damals.“ Er sieht mir nicht in die Augen. Er muss mir nicht noch einmal erzählen, dass die Dürre und der Krieg in Westafrika erst seine Tiere und dann seine Familie haben hungern lassen. Ich nehme seine Hand und sage leise: „Ihr Fell war so weich. Aber ich hätte gar nicht gedacht, dass ihre Zunge so rau ist.“ Hanad lächelt. Wir haben eine Kuh und sie heißt Pendo – Liebe.

ZUKUNFT UND ZAUBEREI



NORA E.

In Noras Geschichte „Zukunft und Zauberei“ treffen eine vom Klimawandel belastete Gegenwart und eine klimaneutrale Zukunft aufeinander. Durch die Erzählungen des Protagonisten Kaito über das Leben in der Zukunft wird deutlich, welche Herausforderungen gemeistert werden müssen, um eine klimaneutrale und positive Zukunft zu gewährleisten. Auch die drei Säulen einer positiven Zukunft werden thematisiert: Mut, Herz und Verstand.

Es gab einmal, im Jahre 2021 war das, ein Mädchen, das hieß Dorothea. Sie wohnte in einem schönen Einfamilienhaus mit einem roten Dach, irgendwo im Westen Frankfurts. Stolz lebte sie mit ihren Eltern tagein tagaus in ihrem Eigenheim mit Pool und Garten. Eines Tages, Dorothea stand in ihrem Badezimmer und sah nachdenklich in den Spiegel, da war ihr auf einmal, als sähe sie eine klitzekleine Bewegung im Spiegel. Und das, obwohl sie mucksmäuschenstill stand. Irritiert beugte sie sich vor, um einen Blick zu erhaschen, da verlor sie das Gleichgewicht und fiel dem Spiegel entgegen.

Erschrocken schloss sie die Augen, doch der Aufprall kam nicht. Oder zumindest nicht sofort. Als sie gerade verwundert die Augen öffnete, sah sie eine Rasenfläche. Im letzten Moment gelang es ihr, schützend die Arme auszustrecken, da setzte sie schon auf dem Boden auf. Etwas härter, als ihr lieb gewesen wäre. Erschrocken und desorientiert versuchte sie, sich ein Bild ihrer neuen Umgebung zu machen. Dabei bemerkte sie eine digitale Nachrichtentafel, die im Schatten eines Baumes stand. Darauf standen einige Schlagzeilen: „Klimaziel 2050 frühzeitig erreicht – Gutachten des Zentralrat Erde kommt zu erfreulichem Ergebnis“; „Zwanzigjähriges Gedenken der Opfer der Corona-Pandemie – Bundespräsidentin legt Kranz nieder“.

„Moment“, sagte Dorothea unvermittelt, „Zwanzigjähriges Gedenken?“

Ein Passant, ein Junge in ihrem Alter, war stehengeblieben. „Alles in Ordnung?“, fragte er, als er ihre Verwirrung sah. Der Junge folgte ihrem Blick und nickte. „Ja, das war 2020. Da war ich noch nicht geboren, versteht sich.“ „Versteht sich“, murmelte Dorothea automatisch. Ihr war ein schrecklicher Verdacht gekommen. „Sag mal, welches Jahr haben wir?“ „Na, 2040“, erwiderte der Junge, „Bist wohl ein bisschen verpeilt, was?“ „Ich, ich...“ Der Junge hatte bemerkt, dass etwas nicht stimmte. „Möchtest du dich kurz hinsetzen? Du hast wohl einen Sonnenstich.“ Dorothea nickte und setzte sich vorsichtig neben ihn und die Nachrichtentafel. Langsam erkannte sie ihre Straße wieder. Einiges hatte sich verändert. Parkstreifen waren Blumenbeeten und Bäumen gewichen, auch die Häuser sahen verändert aus. Sogar die Geräusche waren nicht mehr dieselben. Das Rauschen der Autos war verstummt. Dorothea bildete sich ein, sogar Vogelgesang zu hören. Schluckend begann sie: „Ich bin Dorothea. Und, wie lebt es sich so 2040?“ Der Junge warf ihr einen Blick zu und schien sich dann auf das Spiel einzulassen. „Ich bin Kaito“, sagte er, „schön dich kennenzulernen, Dorothea. Und was 2040 betrifft, ziemlich gut. Die Menschheit hat den Klimawandel überlebt.“

Unschlüssig drehte Dorothea sich um sich selbst, ließ ihren Blick über die begrüneten Häuser schweifen, die Straße ohne Autos, dafür aber mit leisen E-Bussen und Trams, die grünen Inseln und Wasserbecken, die das Stadtklima kühlten und Klimaanlage überflüssig machten. „Wie habt ihr das alles hingekriegt?“, fragte sie. Sie sah etwas eingeschüchtert aus. Kaito sah sie von der Seite an, begann dann aber zu erzählen. „In unseren Geschichtsbüchern steht, dass unsere Gesellschaft einen Wandel durchlaufen ist. Unser Gemeinwesen von heute steht auf drei Säulen. Wir sind nicht länger der Feige Löwe. Unsere Gesellschaft ist mutig, wir stehen zu unserer Verfassung. Irgendwann am Ende der 2020er Jahre kamt ihr an einen Scheideweg. Der Populismus war erstarkt, gleichzeitig stand eure Generation vor der gravierendsten Bedrohung für das Bestehen unserer Lebensgrundlagen. Als Gesellschaft habt ihr euch entschieden: Die durch den Klimawandel und die Maßnahmen dagegen gefährdete Demokratie bleibt die beste Staatsform. Mit einer wehrhaften Demokratie, die ihre Verfassung und damit ihre Menschen schützt, konnten wir den Klimawandel überstehen.“

„Da bin ich ganz bei euch, aber was ist mit dem Klimawandel? Bestimmt ist jetzt alles verboten, was Spaß macht!“, mutmaßte Dorothea. „Der Klimawandel ist keine Sache des Einzelnen“, erwiderte Kaito, „Er

• betrifft uns alle. Deshalb ist es sinnlos und feige, Klimaschutz bloß als Entscheidung des Verbrauchers zu verunglimpfen. Wenn ihr so weitergemacht hättet, wie bisher, Dorothea, wär' uns das Ding hier um die Ohren geflogen! Allein mit Fairtradeschokolade hättet ihr den Klimawandel nie überstanden. Die ganzheitliche Bekämpfung des Klimawandels musste von Staat und Gesamtgesellschaft getragen werden. Nicht alles musste über Verbote geregelt werden. Aber manches eben doch. Vor 15 Jahren gab es eine historische Agrarreform, die den Export von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ins Ausland verbietet.“

Dorothea klappte der Mund auf. „Das können wir doch nicht machen!“, rief sie empört, „soll die Wirtschaft denn komplett ruiniert werden?!“

„Gar nicht! Eure Landwirtschaft war eine katastrophale Minusrechnung. Der bleibende Schaden, den ihr an unseren Böden, unserem Grundwasser, unserer Atmosphäre verursacht habt, war viel größer als die Einnahmen. Unsummen gesparter Landwirtschaftssubventionen konntet ihr an andere Auflagen koppeln. Wir haben einen viel kleineren Tierbestand und der reicht uns!“

„Aber es ist doch ungerecht, wenn sich nur Reiche Fleisch leisten können!“

„Das Problem liegt nicht in den Lebensmittelpreisen, sondern in der Armut. Der Klimawandel brachte einen sozialen Wandel mit sich. Das ist die zweite Säule unseres Gemeinwesens. Das Herz, das unserem Blechmann von Sozialsystem vorher gefehlt hat. Bei allen Veränderungen müssen wir die Menschen mitnehmen. Unsere Sozialleistungen sind höher, die Krankenhäuser sind in Staatshand und keine Unternehmen mehr.“

Dorothea lächelte ihn an, um ihn zum Weitererzählen zu animieren. Gegen ihren Willen war sie beeindruckt. „Und woher weißt du das alles?“, fragte sie ihn.

„Die dritte Säule: Verstand. Euer Bildungssystem war ungefähr so beweglich wie eine Vogelscheuche, wenn du weißt, was ich meine. Bildung und Aufklärung sind das A und O für die demokratischen Meinungsbildung, um Überpopulation zu verhindern und Innovation zu schaffen. Verschwörungstheorien wurde der Boden unter den Füßen weggezogen: Die Leute lassen sich nicht mehr hinters Licht führen. Zum Verstand gehört neben Bildung kluge Wissenschaftsförderung, die unsere Zukunft sichert. Auf diese Weise haben wir große Durchbrüche in der Forschung erbracht. Ich sag nur ‚Wasserstoffauto‘ und ‚Supraleiter‘.“ Dorothea wehrte seinen mitleidigen Blick ab. „Weißt du, mir ging es

2021 eigentlich ganz gut. Ich möchte wieder dorthin zurück. Was du erzählst, klingt schön“, gab sie zu, „aber doch sehr nach Zauberei. Ich glaube nicht, dass das jemals funktionieren wird.“

„Dann kann es auch nicht funktionieren“, sagte Kaito traurig. Plötzlich verschwamm sein Umriss vor Dorotheas Augen und die Umgebung mit ihm. Sie rief seinen Namen, doch ihr schwindelte und auf einmal stand sie wieder in ihrem Badezimmer. Allein vor dem Spiegel. „Mut, Herz und Verstand“, murmelte sie. „Wir haben es in der Hand.“ Und da war ihr, als hätte ihr im Spiegel etwas zugezwinkert. Dabei hatte sie sich gar nicht bewegt.

KLEINE GESCHICHTEN VOM GLÜCK



ALEXA KREBS

Alexa Krebs ist 16 Jahre alt. In „Kleine Geschichten vom Glück“ erzählt sie den Alltag von sechs unterschiedlichen Protagonisten, die in einer klimaneutralen Zukunft leben. Mit ihren Geschichten zeigt sie uns, wie glücklich ein einfaches und klimaneutrales Leben unsere zukünftige Generation machen könnte.

Zoe lehnt sich an die Mauer der Schule und sieht dabei zu, wie langsam immer mehr Menschen aus dem Gebäude strömen. Sie bekommt gar nicht mit, wie sich Emma von hinten anschleicht und ihr mit kalten Fingern über den Nacken fährt. Zoe erschrickt und zieht scharf Luft ein. Gerade will sie sich beschweren, als sie sieht, was ihre beste Freundin in der Hand hält. Es ist ihr Lieblingspausenbrot, das selbstgemachte von Emmas Mutter mit extra viel Gurke und eigenen Kräutern. Emma strahlt sie an und reicht ihr das Brot. Genüsslich läuft Zoe das Wasser im Mund zusammen und sie nimmt einen extragroßen Happen.

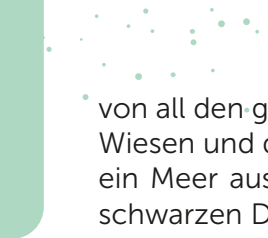
Ulrike wirft einen Blick auf die Uhr, schon fast eins. Sie öffnet die schwere Tür ihrer Altbauwohnung und tapst langsam hinaus. Schläfrig reibt sie sich die Augen und sieht in den Himmel. Der Sternenhimmel blickt ihr fröhlich leuchtend entgegen. Sie hat nicht viel Ahnung davon, welche Sterne sie gerade sehen kann und noch weniger weiß sie, was diese für Sternbilder zeichnen, aber sie weiß, dass dieser Blick in diesen Sternenhimmel vor einigen Jahren anders war. Ulrike erinnert sich, dass sie von ihrem Balkon aus fast nie etwas sehen konnte, was zum Teil daran lag, dass sie nicht wusste, was sie mit einem schwarzen Himmel anfangen sollte und zum anderen, weil es auf ihrer Welt, in ihrer Straße, ohnehin zu hell war. Es kam ihr immer vor, als wollten die Straßenlaternen mit den Sternen um die Wette leuchten. Jetzt blickt sie in einen Himmel voller Sterne und weiß, wie dankbar sie sein kann, dass sie Sterne sieht.

Karl holt heute zum ersten Mal seine Enkelin aus dem Kindergarten ab. Seit Stefanies Anruf kann er den Dienstag voller Vorfreude kaum erwarten. Er möchte mit der Kleinen unbedingt ein Eis essen gehen und mit ihr auf den Spielplatz. Am Kindergarten angekommen, kann er das kleine Mädchen gleich entdecken und sie läuft ihm voller Freude in die Arme. Das Eis schmeckt fantastisch und Karl hört gespannt zu, was heute im Kindergarten alles passiert ist. Sobald das Eis aufgegessen und beide am Spielplatz angekommen sind, ist der Wirbelwind kaum aufzuhalten und seine Enkelin stürzt sich auf das Klettergerüst. „Guck mal, Opa! Ich komm schon ganz allein nach oben!“, ruft sie ihm mit quietschender Stimme entgegen. Karl war lange nicht mehr so ausgepowert, wie er es an diesem Tag ist. „Weißt du Schatz, dieser Spielplatz war früher mal ein riesiger Parkplatz, als ich noch jünger war.“, erzählt Karl dem Mädchen auf dem Heimweg. „Aber ein Spielplatz ist viel toller und Autos viel blöder“, entgegnet sie mit einem breiten Grinsen. „Ja, da hast du vollkommen recht.“ Mit einem Lächeln im Gesicht nimmt er sich vor, die Kleine bald öfter abzuholen.

Ursula stützt sich auf ihren Krücken nach draußen. Die ältere Dame sucht einen schattigen Platz für ihren Lesenachmittag. Unter einem großen Kirschbaum scheint sie den richtigen Ort gefunden zu haben. Sie möchte sich gerade auf die Bank setzen, als Pfleger Paul mit einem großen Stück Torte und einem Glas kühlen Wasser um die Ecke kommt und mit der Sonne um die Wette strahlt.

„Ursula, meine Liebste. Sehen Sie nur, wie ich Ihnen ihren Nachmittag versüße.“ Ursula sieht erst den jungen Mann und dann den Teller voller Torte an und grinst. „Ach, Kind. Bist du sicher, dass du rein zufällig an mich gedacht hast? Gib doch ruhig zu, dass du nur wissen willst, wie der Krimi von letzter Woche weitergeht.“ Mit einem ergebenen Lachen stellt er Teller und Glas auf den Tisch und hilft der Dame, sich zu setzen. „Ich lese vor und Sie lassen es sich schmecken, ist das ein guter Deal?“ „Ja, das klingt ganz gut. Deal.“

Nico und Frederike sitzen dicht nebeneinander auf dem schmalen Mauervorsprung. Nico hat nicht gelogen, als er sagte, es wäre atemberaubend. Es ist so viel mehr als das. Der Blick auf die Stadt, er an ihrer Seite, nichts könnte gerade schöner sein. Sie schließt die Augen und genießt den Moment. Dann öffnet Frederike die Augen und ist ganz geblendet



- von all den grellen Farben, von dem Blau des Himmels, dem Grün der Wiesen und dem Leuchten der Sonne. Vor ihren Füßen liegt die Stadt, ein Meer aus Farben und Menschen, die ganz klein umherirren. Die schwarzen Dächer sind irgendwie das Schönste, denkt sie. Nicht wegen ihrer Farbe, schwarz ist nicht so ihr Ding, aber viel mehr wegen der Bedeutung, wegen der Sache an sich. All diese schwarzen Dächer sammeln Energie, sie spielen mit der Sonne. Nur deshalb ist gerade dieses Schwarz das vielleicht Schönste der Welt und dieser Moment auch.

Tina schwingt sich eilig auf ihr Fahrrad. Der Tag im Büro war anstrengend und ihr Chef nervtötend. Sie fährt geschickt durch kleine Gassen und über breite Fahrradwege. Wenigstens gibt es hier keine Verzögerungen und der Feierabendverkehr der Fahrradfahrenden verläuft, oder viel mehr verfährt, sich recht schnell. Tina lässt den Tag Revue passieren, beschließt aber sofort wieder, dass der Gedanke an Zuhause ein angenehmerer ist. Sie liebt ihren Job, aber sie freut sich eben auch auf ihre kleine Familie, wenn sie nach Hause kommt. Sie liebt es, dass Frank fast jeden Abend kocht und für ihre Tochter der beste Vater ist, den man sich nur vorstellen kann. Sie liebt die kleinen Dinge, die nur Frank auffallen und sie liebt, was für eine tolle Familie die drei sind. Genau aus diesen Gründen denkt Tina lieber an zuhause als an ihren Job und sie tritt fest in die Pedale, um ganz schnell bei all dem guten Essen und der vielen Liebe zu sein.

All diese Menschen scheinen vielleicht nicht das gleiche Glück zu haben, aber sie haben ihres und das ist alles, was zählt. Unsere Zukunft ist glücklich.

TOD DER UTOPIE



NANEA DRUBEL

Die 19-jährige Nanea Drubel beschreibt in ihrer Geschichte eine Abiturklausur aus dem Jahre 2021, in der die Fragestellung lautet: „Was sind Utopien und besitzen diese einen Sinn?“.

Was könnte uns in 30 Jahren erwarten? Wie könnten wir Utopien in Wirklichkeit umsetzen? Was kann jeder und jede Einzelne von uns tun, um mitzuwirken?

Donnerstag, der 9. April 2037, kurz nach Mitternacht. „Gib mir mal die Kippe“, befiehlt Justin mit einer lässigen Geste. Kiran gibt ihm die Zigarette, während der BMW auf 160 km/h beschleunigt. Karl nimmt die Essensreste und schmeißt sie in hohem Bogen aus dem Fenster. „Fette Karre!“, gibt er seine Meinung kund. Prahlend erwidert Justin: „Jo, der hat noch richtig Feuer unter der Haube - nicht bloß Wasser.“ Kiran ist erst 15 und heute darf er mit den coolen Jungs raus „Wenn ich mal groß bin“, stellt er nun lautstark fest, „werde ich mir einen Mustang kaufen und dann fahren wir den Bullen davon.“

Die drei jagen noch einige Rinder auf und fahren mit dröhnenden Bässen die Landstraße entlang, während sie die Wärme der Heizung von den 4°C draußen abschottet. Karl bietet Kiran noch Bananenchips an. „Natürlich aus der Region“, sagt er mit einem Zwinkern.

Nachdem der Tank mit dem überbeuerten Super 95 befüllt ist, lenkt Kiran wie von Justin verordnet die Verkäuferin ab, deren Augenringe mit viel zu hellem Make-Up überschminkt sind. Unterdessen steckt Karl alles ein, was er finden kann und auf einen Startruf von Justin rennen die beiden los. Doch noch kurz bevor Kiran die Tankstelle verlassen kann, schließt sich die Ladentür. Karl springt ins Auto und die beiden fahren ohne ihn los.

Doch allen Erwartungen entgegen kommt die Verkäuferin mit einem Lächeln auf Kiran zu. „Ich bin Kathi. Dein unsicherer Blick hat euch

schon verraten.“, beginnt sie ihren Monolog. Einige Minuten spricht sie ihm gut zu. Während sie ihm einen Zettel in die Hand drückt, beendet sie ihren Vortrag mit den Worten: „Vor kurzem verstarb meine kleine Schwester Rosalie bei einem Autounfall. Als ich ihre Wohnung leerräumte, fand ich inmitten alter Schulunterlagen dieses Schreiben. Du kannst es behalten und nun geh nach Hause, es ist schon spät.“ Mit einem verwirrten Blick geht Kiran durch die sich öffnende Schiebetür und beginnt ein paar Häuser weiter neugierig zu lesen.

Rosalie Amali, Q1, 18.03.2021 Klausur

Verfassen Sie einen Essay: „Was sind Utopien und besitzen diese einen Sinn?“

Sinn – eine Stadt, ein Name, eine Marke, eine Fähigkeit der Wahrnehmung, ein Motiv.

Ein Motiv zum Handeln und auch zum Wandeln. Eines zum Sagen und Hinterfragen, zum Denken und Schenken, sowie zum Weitermachen und Herzenwachen.

Doch ist sinnlos das Gegenteil vom Sinn und was ist des Unsinn Herkunfts? Wenn der Sinn fehlt ist all jenes dann sinnlos und meint dies, dass der Sinn das Los verließ?? Ist es nun sinnvoll sich des Träumens zu bedienen, auch, wenn dies sich der Realitäten Gegenstück nennt???

Da bleibt bei all den Fragen ganz klar zu sagen, dass der Sinn mit all seinem Scheinen, Meinen und Keimen der größte Grund zum Starten der Taten, zum Umsetzen der Vision und zum Verwirklichen des Weltlichen zu sein vermag.

In Gedanken versunken sehe ich ganz klar: Himmel und Erde, die so nah beieinander liegen. Frieden in jedweder Situation und des Glückes Freude ganz nah bei dir und auch bei mir. So ist der Krieg besiegt und die Mauern gefallen. Hunger gestillt und Löcher geschlossen; Münder gefüllt. Das Klima gerettet, die Tiere verschont, identische Rechte für alle, bedingungslose, endlose Freiheiten und Gleichheit als Prinzip. Die Welt für immer bewohnbar, ganz ohne Gewalt und Hass. Nur Liebe und Hoffnung in jedem dieser Leben.

Wenn ich die Augen schließe, sehe ich Fahrräder an jedem Ort. Ein jeder grüßt den anderen mit einem herzlichen Lächeln. Obst und Gemüse gibt's auf dem Markt. Wasserstoffbetriebene Autos werden geteilt. Wo weiße Räume sich mit Farben füllen und das Grün das Grau bedeckt, ist Fliegen nicht mehr nötig, denn die Ruhe haben wir getankt – Züge bringen uns durchs ganze Land. Im Supermarkt gibt's Seitan, Falafel und einen Sojastand. Frische Nahrung kommt aus der Region

und das Tiersein ist des Leidens frei. Benötigte Ressourcen sind unendlich und das Klima bleibt stabil. Ein achtsames Miteinander aller Arten wohnt jeder Seele inne.

Nun frage ich Dich ganz direkt: War das Fliegen, das Telefonieren, das Rad oder das Landen auf dem Mond nicht auch einst nur Schwärmerei, Illusion, Wunschvorstellung, Utopie und Traum? Haben die Menschen damals nicht auch gesprochen von Dingen der Unmöglichkeit. Haben sie nicht gesagt es sei zu riskant, nicht umsetzbar, gegen die Natur, gar zum Scheitern bestimmt. Und trotz allem gab es Menschen, die die Grenzen ignorierten, es versuchten und mit dem Sinn im Rücken gingen sie bis das Ziel ihr eigen war. So gab es schon immer Menschen, die nicht wussten, dass etwas nicht geht und es einfach taten, es gab diese, die nicht aufgaben, ehe die Ziellinie nicht überschritten war und welche, die sich erst zufriedengaben, wenn ein jeder begriff, dass all die Zweifler und Ungläubigen sich irrten. Wenn wir heute Computer haben, die schneller rechnen als wir, runde, rollende Räder, die uns transportieren und Licht, das nicht aus Feuer besteht. Wenn wir Daten in Sekundenschnelle rund um die Welt verteilen können und nun sicher wissen, dass die Welt keine Scheibe ist. Dann stellt sich mir die Frage: Ist die Menschlichkeit als Ziel zu hoch gegriffen? Ist die Vision von Liebe und Zufriedenheit unerreichbar und ist das Ende von all dem Hass und der Angst zum Scheitern bestimmt?

Da mag wohl manch einer sagen Utopien dienen dem Entfliehen der Gegenwart, seien verschwendete Zeit, schaffen bloß Distanz. Sie ließen die Gegenwart in schlechtem Lichte stehen und manch einer wagt wohl auch zu sprechen sie haben keinen Sinn.

Doch Sinn hat nur das, was einen bekam. Und den gebe ich gerne, denn ohne Utopien wird die Welt so bleiben wie sie ist. So ist der Sinn als Motiv wohl die treibende Kraft und die Utopie der hoffnungsgebende Grund die Reise zu starten. Nun gehe hinaus in die weite Welt, gebe den Sinn, bewahre die Hoffnung, schaffe dir Utopien und bringe sie um.

Als Kiran endlich im Bett liegt, kann er nicht einschlafen. Die Worte liegen ihm schwer im Magen. Schuldbewusst denkt er zurück an den Flug nach Spanien letztes Jahr im Frühling und er fragt sich, ob drei Autos für vier Leute nötig sind. Warum es drei Mal die Woche Fleisch gibt, wobei der Arzt doch ständig predigt, wie schädlich das sei, fragt er sich auch. Das Heizen im Sommer kommt ihm auf einmal sehr überflüssig vor. Letztendlich denkt er an den heutigen Abend und schläft

dann mit einem dicken Kloß im Hals ein. Beschämt steht er auf und läuft mit geöffneten Augen durch seine kleine Stadt. Das erste Mal, fällt ihm all das Grün auf. Auf dem Markt sieht er, wie viel Gemüse selbst im Frühling in Deutschland wächst. Zum ersten Mal nimmt er die vielen Fahrräder und all die Busse wahr. Er liest die Zeitung und Schlagzeilen wie „Massentierhaltung stirbt aus“ und „Freie Fortbewegung verbindet“ springen ihm entgegen.

Am kommenden Tag besucht er Rosalies Grab und voller Dankbarkeit beginnt er zu reden: „Hey Rosalie, deine Utopie, sie ist gestorben – sie ist wahrgeworden. Die Menschen haben wirklich verstanden. Es geht nicht darum, das schnelle Auto zu fahren oder mit den coolen Jungs umweltschädigende Dinge zu tun. Es geht wohl viel mehr darum, jeden Tag sein Bestes zu geben, für sich und ganz besonders für diese Welt. Selbst jetzt, wo deine Utopie der Gegenwart mehr als gleicht, gibt es immer noch jene, die meinen, die Welt sei nicht perfekt. Doch vielleicht braucht und gibt es dieses „Perfekt“ auch gar nicht. Es ist doch viel schöner, Liebe und Freude in diese Welt zu tragen. In eine Welt, die mit jedem Problem wächst. Und das ist vielleicht das wahre Glück.“

In diesem Moment der Erkenntnis beginnt eine Blume zu wachsen. In Windeseile blüht sie kraftvoll auf. Ein Wunder, denkt Kiran und beginnt zu strahlen.

Da flüstert es von hinten „Wunder beginnen immer dann, wenn wir unseren Träumen mehr Energie geben, als unseren Ängsten.“ Kiran dreht sich um und ein warmes Lächeln überträgt sich von Kathis zu Kirans Gesicht, zu unserer Welt und so vielleicht auch zu dir.

DAS LEBEN DA DRAUSSEN



LUCIA FRANK

„Das Leben da draußen“ wurde von der 15-jährigen Lucia Frank geschrieben. In ihrem Text führt uns Lucia vor Augen, dass unsere Umwelt nicht selbstverständlich ist und dass es sich lohnen kann, für eine positive Zukunft auf kleine Dinge im Alltag zu verzichten. Lucia zeigt uns, wie viel wir gemeinsam bewirken können.

„Also ich weiß nicht“, stöhnte Melody und betrachtete eingehend ihr Spiegelbild, „Luca und ich, wir sind uns in letzter Zeit irgendwie so fremd geworden.“ „Wie meinst du das?“, fragte ihre Freundin aus dem Hintergrund.

Melody zückte einen Lippenstift und fuhr sich damit langsam, fast feierlich, über die Lippen. Eine Träne glitzerte in ihren frisch getuschten Augen. Jetzt erst drehte sie sich zu ihrer Freundin um, der prompt ein spitzer Schrei entfuhr: „OMG! Was ist passiert? Weinst du?“ Ihr Gegenüber antwortete nicht. Schluchzend lies es sich auf den stylischen Hocker vor dem Schminktisch nieder. „Luca“, raunte sie, „er hat mich...“

Plötzlich brach Melody den Satz ab. Ihr Mund stand peinlich weit offen, die Wimpern hatten mitten in der Bewegung gestoppt. Sie regte sich nicht mehr. „Scheiße!“, ungeduldig trommelte Ava auf dem Touchpad herum. Warum lief die Serie nicht weiter? Ausgerechnet jetzt, wo Melody, die Hauptperson, so kurz davor war, ihr Geheimnis zu offenbaren, das sie die gesamte Staffel über so konsequent gehütet hatte.

Ava wollte erneut auf das Play-Zeichen tippen, doch auch das war mit einem Mal verschwunden. Der Bildschirm war schwarz. Nichts.

Das blöde Ding ist kaputt, dachte sie verärgert und rappelte sich auf. Sie würde auf ihrem Handy weiter schauen. Gerade als sie sich von ihrem Bett erhoben hatte, erschien plötzlich, wie von Geisterhand, eine Meldung auf dem Monitor.

Das Mädchen hielt inne. Liebe Ava, du hast dein monatliches Strea-

ming Limit erreicht. Ein Limit? Davon hatte sie noch nie etwas gehört. Dabei war es bereits zwei Wochen her, dass sie sich die beliebte Streaming App heruntergeladen und sich bis zur dritten Staffel von „Lovely Secrets“ vorgearbeitet hatte, über die momentan ihre ganze Klasse redete. Von einem Limit hatte dort nie jemand gesprochen und da die Serie keinerlei Anstalten machte, von alleine wieder zu starten, klickte Ava kurz entschlossen auf Mehr Infos.

Es interessierte sie nicht wirklich, warum sie plötzlich eine solche Meldung bekam. Vielmehr keimte in ihr die Hoffnung auf, in den nächsten fünf Minuten vielleicht doch noch hinter Melodys düsteres Geheimnis zu kommen.

Sie bereute es auf der Stelle, als sich der Bildschirm mit ellenlangen Textseiten füllte. Ava las nicht gern, erst recht keine langen Texte. Filme waren da schon eher ihr Ding.

Genau in diesem Moment, als könnte das Tablet ihre Gedanken lesen, schob sich eine neue Meldung vor die Worte: Zum Video. „Das ist es“, murmelte Ava erleichtert und tippte auf den Touchscreen, „jetzt kann ich endlich weiter schauen.“

„Eine Stunde Serienstreaming verursacht mehr CO₂ als 10 km Autofahren“, ruckartig klappte Ava die Tablethülle hinunter, „das hängt mit den sogenannten Rechenzentren zusammen. Dem Ort, an dem unsere anfallenden Daten gespeichert und abrufbar gemacht werden.“ Verwundert betrachtete Ava ihr Tablet. Der Erzähler sprach einfach weiter.

„Aber dafür hast du dieses Video sicherlich nicht aufgerufen. Du willst wissen, warum du nicht einfach weiter streamen kannst, warum wir alle Opfer bringen müssen und warum das auch noch gut sein soll. Das ist Ajala.“ Ohne, dass Ava etwas dagegen tun konnte, klappten ihre Finger die Hülle wieder auf. Es war wie ein Fluch der Neugierde, die sie plötzlich gepackt hatte.

Während der Sprecher mit seinem Text fortfuhr, blieben Avas Augen an dem Mädchen auf Bildschirm hängen, die wie in Zeitlupe, gemeinsam mit der unscharfen Menschenmenge hinter ihr, durch eine steppenartige Landschaft schritt. Hilflosigkeit spiegelte sich in ihren großen, dunkelbraunen Augen wieder und ihre schwarzen Haare fielen ihr in nassen und sandigen Strähnen über die Schultern.

Sie konnte nicht sagen warum, aber Ava fühlte sich dem Mädchen plötzlich sehr nahe. Sie konnte spüren, wie der Sand in ihren Waden piekste, wie die Sonne gnadenlos auf sie herab brannte und ihre Kehle

halb ausgetrocknet war. „Ajala kommt aus Bangladesch. Sie ist eine von Millionen Klimaflüchtlingen, die im Mai 2041 zu uns nach Europa kommen müssen. Ajalas Heimat ist überflutet, manch anderem mangelt es gerade an Wasser. Doch eines haben sie alle gemeinsam: sie flüchten aufgrund des von Menschen gemachten Klimawandels.“

„Aber, das kann doch nicht sein“, murmelte das Mädchen vor dem Bildschirm, „den Klimawandel haben wir doch schon längst besiegt. Schon vor...“ Der Sprecher unterbrach sie: „Das klingt schrecklich? Wir können dich beruhigen. Diese Situation ist nicht eingetreten und wird auch nie eintreten, denn wir Menschen haben es geschafft, die Erderwärmung bis ins Jahr 2021 endgültig zu stoppen. Dabei musste jeder von uns zurückstecken. Vielleicht weißt du es bereits von deinen Eltern? Sie haben dafür gesorgt, dass unsere Welt heute so ist, wie sie ist. Jeder einzelne von ihnen. Sie haben umgedacht, ihr Konsumverhalten infrage gestellt und angefangen, Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Sie haben ihr Verhalten geändert. Für ihre Zukunft. Und für deine.“

Langsam ließ Ava ihr Tablet sinken und schwang sich aus dem Bett, genervt von dem schlechten Gewissen, das der Erzähler ihr mit allen Mitteln aufzuzwingen versuchte.

Die bordeauxroten Vorhänge vor ihren Fenstern waren zugezogen und sie wurde von grellen Sonnenstrahlen geblendet, als sie sie beiseite schob. Ihre Augen brauchten etwas, um sich an das Licht zu gewöhnen, doch dann sah sie die Welt. Mehr, als je zuvor. Sie sah die große Linde, die seit ihrer Geburt ihren schützenden Schatten über das Haus warf und entdeckte ein Eichhörnchen, das sich geschickt den dicken Stamm hinauf schlängelte. Unzählige Fahrradfahrer rauschten über die Straße wie eine wunderschöne, bunte Flut. Sie strotzten nur so vor Energie und Lebenskraft. Vielleicht, dachte Ava, vielleicht ist das alles doch nicht so selbstverständlich. „Wir leben im Einklang mit der Natur und jeder von uns trägt seinen Teil dazu bei. Und darum hilfst auch du mit, unsere Welt zu erhalten. Das bedeutet, dass du auf Dinge verzichten musst, was manchmal ziemlich bitter sein kann. Aber...“

Ava hörte den Erzähler nicht mehr. Sie hatte ihr Tablet fallen gelassen und war, einem plötzlichen Impuls folgend, die Treppe hinunter gestürzt, vorbei an ihren völlig verdutzten Eltern.

Jetzt stand sie vor ihrer Haustür und schaute verträumt die Straßen entlang. Sie war wie berauscht von dem Frühlingsduft, der in der Luft lag. Ihre Welt war schön, so viel schöner als die von Melody. Warum hatte sie das nicht früher erkannt? Ihr Blick blieb an einem kleinen,

bunten Schmetterling hängen, der sich auf einem aus dem Bürgersteig sprießenden Grashalm niedergelassen hatte, als sie plötzlich etwas voller Wucht am Arm traf. Erschrocken drehte sie sich um. „Oh nein, habe ich dir wehgetan?“, fragte ein Junge mit leicht verstrubbeltem, dunkelblondem Haar. Vor lauter Überraschung brachte Ava kein Wort hervor. „Ich bin übrigens Luca.“

DER PELIKAN



AMELIE HANTSCH
KATEGORIE „SONDERPREIS“

Unter dem Motto „Verbesserung ist Veränderung“ zeigt uns Amelie Hantsch, wie die Welt in einer Zeit des Umbruchs zum Besseren aussehen könnte. Regatta, Gondel- oder Tunnelsysteme als provisorische Transportmittel? Ihr Text macht Mut, und gibt uns Hoffnung, dass wir diese Umbruchsphase gemeinsam durchstehen können und so eine positive und klimaneutrale Zukunft erreichen können!

Es ist Montag, frühmorgens. Die Dämmerung setzt gerade erst ein und ein schwerer Dunst hängt über dem Ufer. Wir stehen dicht zusammengedrängt in einer Schlange, ein Grüppchen von Pendlern, das den Blick auf das weit entfernte, gegenüberliegende Rheinufer gerichtet hat, das zu dieser Stunde kaum mehr als ein dunkler Streifen am Horizont ist. Der Rhein hat in den letzten Jahren stetig an Ausmaß dazugewonnen und inzwischen ist er zu einem breiten Strom geworden, der durch weite Teile des Landes fließt und in dessen Tiefen sich teilweise auch ein paar exotische Bewohner angesiedelt haben. Ich beobachte, wie die ersten zarten Sonnenstrahlen die silbrige Wasseroberfläche zum glitzern bringen. Obwohl es mitunter wirklich lästig ist, in der Kälte auf die Regatta zu warten, kann ich nicht anders, als die morgendliche Fahrt jeden Tag aufs Neue zu genießen. Es ist einfach wunderbar, in dem kleinen Segelboot über das Wasser zu gleiten, den frischen Wind einzuatmen und die Schwärme von Seevögeln zu bewundern, die in schnatternden Wolken die Uferböschungen umflattern und wie winzige Schiffchen auf den Wellen schaukeln.

„Die Regatta ist auf Dauer wirklich keine Lösung.“, sagt ein junger Mann in einem schwarzen Mantel schräg vor mir. Sein Atem bildet

kleine Wölkchen in der kühlen Morgenluft. „Ich hoffe, sie beeilen sich mit dem Gondelbau, auch wenn mir jetzt schon schlecht wird, wenn ich daran denke, dass ich dann auf einer Plattform 200 Meter über Sürth umsteigen muss.“

Ich nehme an, dass er einfach nur laut denkt, da ihn keiner der anderen beachtet.

„Ich bin mir sicher, sie werden bald fertig sein.“, antworte ich ihm, einer plötzlichen Eingebung folgend. „Das Tunnelsystem zwischen Europa und Amerika ist doch mittlerweile auch eingeweiht worden.“

Der Mann dreht sich zu mir um und lächelt entschuldigend. „Ich weiß. Sie haben recht, unsere Zivilisation macht wirklich bemerkenswerte Fortschritte.“

Ich lächele zurück. Seine Einstellung ist in dieser noch etwas chaotischen Umgewöhnungszeit genau die richtige.

Eine Frau mit furchterregend spitzer Nase reckt ihren Kopf an meiner Schulter vorbei und späht den Fluss entlang. Ihr Blick schweift über die fließenden Wassermassen, die glucksend und plätschernd das Dock umpülen. Ein paar Möwen sitzen auf den hölzernen Pfeilern und eine kleine rote Krabbe verschwindet hastig zwischen den groben Holzplanken.

„Wissen Sie, wie lange es noch dauert?“, fragt die Frau mich und versucht angestrengt die weißen Segel der Regatta in all dem Nebel auszumachen. Ich blicke auf die große gläserne Anzeigetafel links von uns. Oben auf ihr sitzt ein prachtvoller Pelikan. Er beäugt uns interessiert und klappert leise mit seinem Schnabel. Ich kann die feine Haut darunter pulsieren sehen. Auf der Tafel sieht man oben in der Ecke eine kleine Karte, auf der die Schiffe als blaue Punkte markiert, gerade Rodenkirchen passieren.

„7:30 Regatta Richtung Düsseldorf in 10 Minuten.“ blinkt es in leuchtend grüner Schrift darunter. Ich beantworte der Frau ihre Frage und lese mich nebenbei durch die in knappen Sätzen aufleuchtenden Informationen des heutigen Tages:

„Leichte Strömungen bei Köln gemessen. Verspätungen aufgrund von schwacher Windstärke möglich. Der NABU meldet Seekühe im Donau-Bezirk.“

„Seekühe!“, schnaubt der Mann in dem Mantel belustigt. „Wölfe in Bayern, Schnee und Eis im Winter und ganze Papageieninvasionen im Frühsommer! Die Welt ist auch nicht mehr dieselbe!“

„Es verändert sich eben alles.“, lasse ich ihn wissen. „Die Menschheit

ist kreativ und anpassungsfähig, also warum sollte man versuchen, die Evolution aufzuhalten, wenn wir doch die Chance haben, das Bestmögliche aus ihr herauszuholen?"

Der Mann lacht.

„Evolution nennen sie das, wenn man beim Einkaufen aufpassen muss, dass einem die aufdringlichen Paviane nicht das Gemüse aus der Tasche klauen und Pendler wie wir nun mit Segelbooten zur Arbeit fahren müssen, nur um die Umwelt zu schonen? Ist das nicht eher ein schwerer Rückschritt für die Menschheit?"

„Also zuerst einmal ist die Regatta nur eine Übergangsphase.“, hole ich aus. „Das Ministerium für umweltfreundliche Alternativen möchte die Segelregatta und die solarbetriebenen Energiedampfer in Zukunft nur noch für den Handelsverkehr nutzen und die Gondelindustrie zum Hauptfortbewegungsmittel machen. Wir befinden uns zwar im Umbruch, aber ich finde, es ist ein Neuanfang, eine Sternstunde für die Menschheit. Immerhin haben wir es geschafft, die Erde um zwei Grad abzukühlen und das innerhalb von gerade mal zwanzig Jahren! Wir werden uns mit dem jetzigen Entwicklungsstand nicht zufriedengeben, das haben wir noch nie getan, aber angesichts der Tatsache, dass wir die komplette Zerstörung unseres Planeten vorerst erfolgreich abgewandt haben, können wir schon sehr stolz auf uns sein.“

Ich unterstreiche meine Worte mit einem tiefen Schlürfer aus meinem Bio-Hagebutten-Smoothie. Der Pelikan stößt ein zustimmendes Krächzen aus und hebt sich mit ein paar kräftigen Flügelschlägen behäbig in die Lüfte. Mein Gesprächspartner blickt nachdenklich zum sich stetig erhellenden Horizont.

„Ja, das klingt tatsächlich einleuchtend.“, meint er.

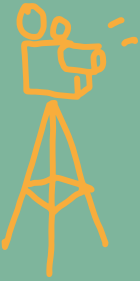
„Die Regatta kommt! Endlich!“, ruft jemand. Bewegung kommt in die Schlange. Alle drängen zum Dock. Als das erste Boot mit majestätisch aufgerichtetem Segel anlegt, löst sich etwas in meiner Brust und ein Lächeln breitet sich auf meinem Gesicht aus. Am liebsten hätte ich einen lauten Triumphschrei ausgestoßen.

Jeder nimmt sich eine Schwimmweste und hält dem Lotsen, der die Leute in die Boote einteilt, sein Handydisplay mit dem eingescannten Ticket hin.

„Nehmen Sie Platz, halten Sie sich fest! Ich hoffe, Sie sind nicht seekrank, ansonsten entleeren Sie sich bitte über die Reling, wir sind noch nicht versichert!“, ruft der Skipper, erlaubt sich ein Grinsen und stößt das Boot ab. Und so treiben wir hinaus auf die glitzernden Fluten, 16

kleine weiße Schiffchen voller ungeduldiger Passagiere. Ich lege den Kopf in den Nacken. Oben am Himmel, im roten Licht des Sonnenaufgangs, fliegt der Pelikan inmitten eines Schwarms von grünen Pageien.

ENDE



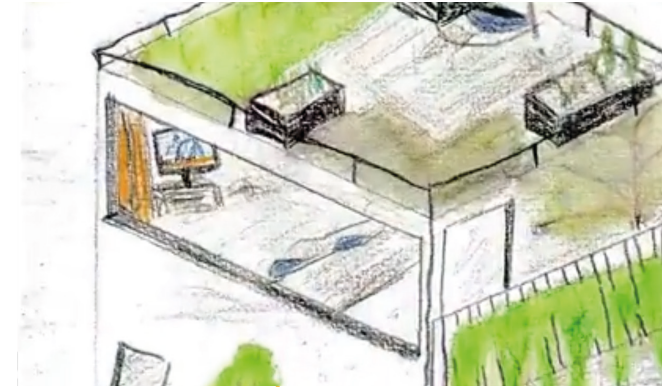
VIDEOS

NACHRICHTEN HEUTETOTAL



MERLE RIEMANN

Merle Riemann stellt uns in ihrem Film die Nachrichten vom 23.06.2036 vor. In ihrer Zukunftsvision lautet diese etwa: „100 Millionen Hektar Bäume, 10 Millionen neue Arbeitsplätze in Afrika, eine Infrastruktur, die Fahrradwege und ÖPNV unterstützt oder Windräder mit Schalldämpfer und Energie gewinnen beim E-Bike-Treten.“ Dass solche Schlagzeilen Realität werden können, zeigt sie uns in ihrem Beitrag!



Entweder den QR-Code einscannen,
oder die URL in den Browser tippen:
<https://www.youtube.com/watch?v=jMNP3dmo8a8>

VON PAUSENWOLKEN UND EISHÖHLEN



HANNAH DUDELN,
MATILDA SELLIN,
SELMA KUHLMANN COSTA

Das Trio Hannah Dudeln (13), Matilda Sellin (12) und Selma Kuhlmann C. (13) stellen uns in ihrem kreativen Video eine friedliche „Solar Punk Stadt“ in einer klimafreundlichen Zukunft vor.

Wie könnte so eine Solar-Punk-Stadt aussehen? Auf Milkshake-Wolken ausruhen, in Baumhäusern leben, wasserstoffbetriebene Autos fahren und ganz viele Wind- und Wasserräder überall. Auch ein Grundeinkommen soll jeder Bewohner haben. Klingt nach Traum oder möglicher Wirklichkeit?



Entweder den QR-Code einscannen,
oder die URL in den Browser tippen:

<https://www.youtube.com/watch?v=lzAjXW9n38>



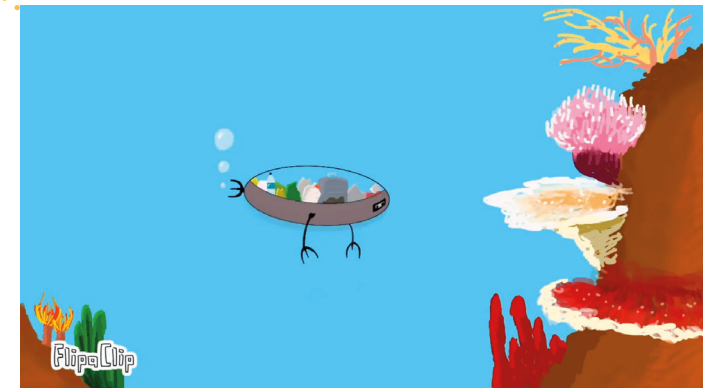
AN ENVIRONMENTAL FUTURE S.E.O



ALEXANDRA SCHRÖDER,
LINA MARIE SPIEKER

Die S.E.O, ist die Safe Earth Organisation, eine internationale Organisation, die sich zum Ziel gesetzt hat, einen weltweiten Wandel für eine klimaneutrale Zukunft zu gewährleisten. Das Hauptziel ist die erfolgreiche Durchsetzung der Umweltmaßnahmen. Projekte wie klimaneutrale Infrastrukturen, Wasserstoffgetriebene Züge für Langzeitstrecken, neue Verfahren um den CO₂-Ausstoß zu minimieren und die Säuberung der Meere durch Miniroboter werden in diesem Kurzfilm vorgestellt.

Die Nachricht ist klar: Es wird ein Wandel geben, der bei jedem klein beginnt. WIR müssen handeln!



Entweder den QR-Code einscannen,
oder die URL in den Browser tippen:

<https://www.youtube.com/watch?v=Eg5jAuyj6C0>



Wissenschaftlicher Hintergrund

Der Meeresspiegel steigt an, die Pole schmelzen und Wald- und Buschbrände nehmen immer mehr zu: Der Mensch hat eine Klimaerwärmung mitverursacht, die viele negative Auswirkungen auf die Umwelt hat.

Die Ausmaße dieser Katastrophen werden immer dramatischer werden, wenn die Entwicklungen einfach so weitergehen wie bisher und sie werden auch ein immer größeres Problem für die meisten Menschen darstellen. Aber diese Entwicklungen müssen nicht unbedingt eintreten. Es kann uns gelingen, dass sich viele Bereiche, wie beispielsweise unser Konsum oder unsere Mobilität, doch noch positiv entwickeln.

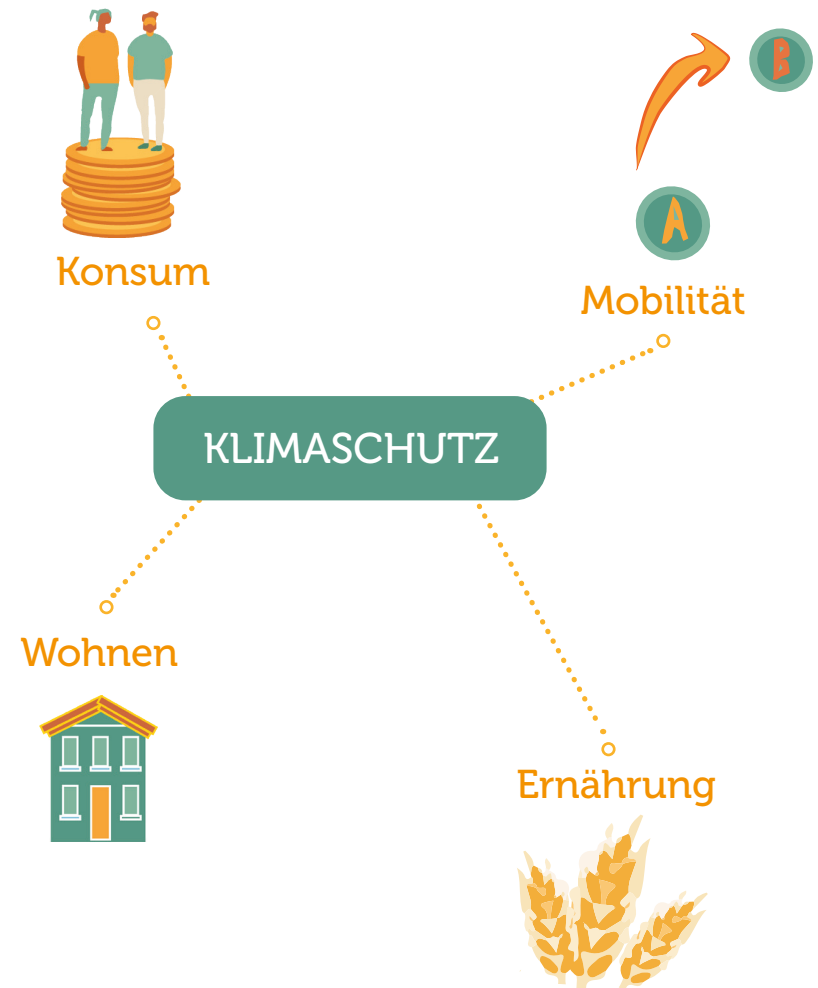
Das können wir erreichen, indem wir konsequent Maßnahmen umsetzen, die das Klima stabil halten. Wenn weniger Verbrennungsmotoren unterwegs sind, wird das Leben in Städten gesünder. Wenn der Fleischkonsum sinkt, kann Massentierhaltung verringert werden und die Felder werden weniger überdüngt. Wenn weniger konsumiert und mehr repariert wird, wird der Abbau von Rohstoffen verringert.

Ausführlichere Informationen über die Wirkketten von positiven Entwicklungen haben wir euch in den folgenden Grafik zusammengestellt.

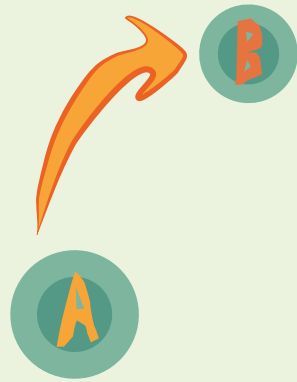


Entweder den QR-Code einscannen,
oder die URL in den Browser tippen:

<https://www.mindmeister.com/de/1729937972/klimaschutz?fullscreen=1#>



MOBILITÄT



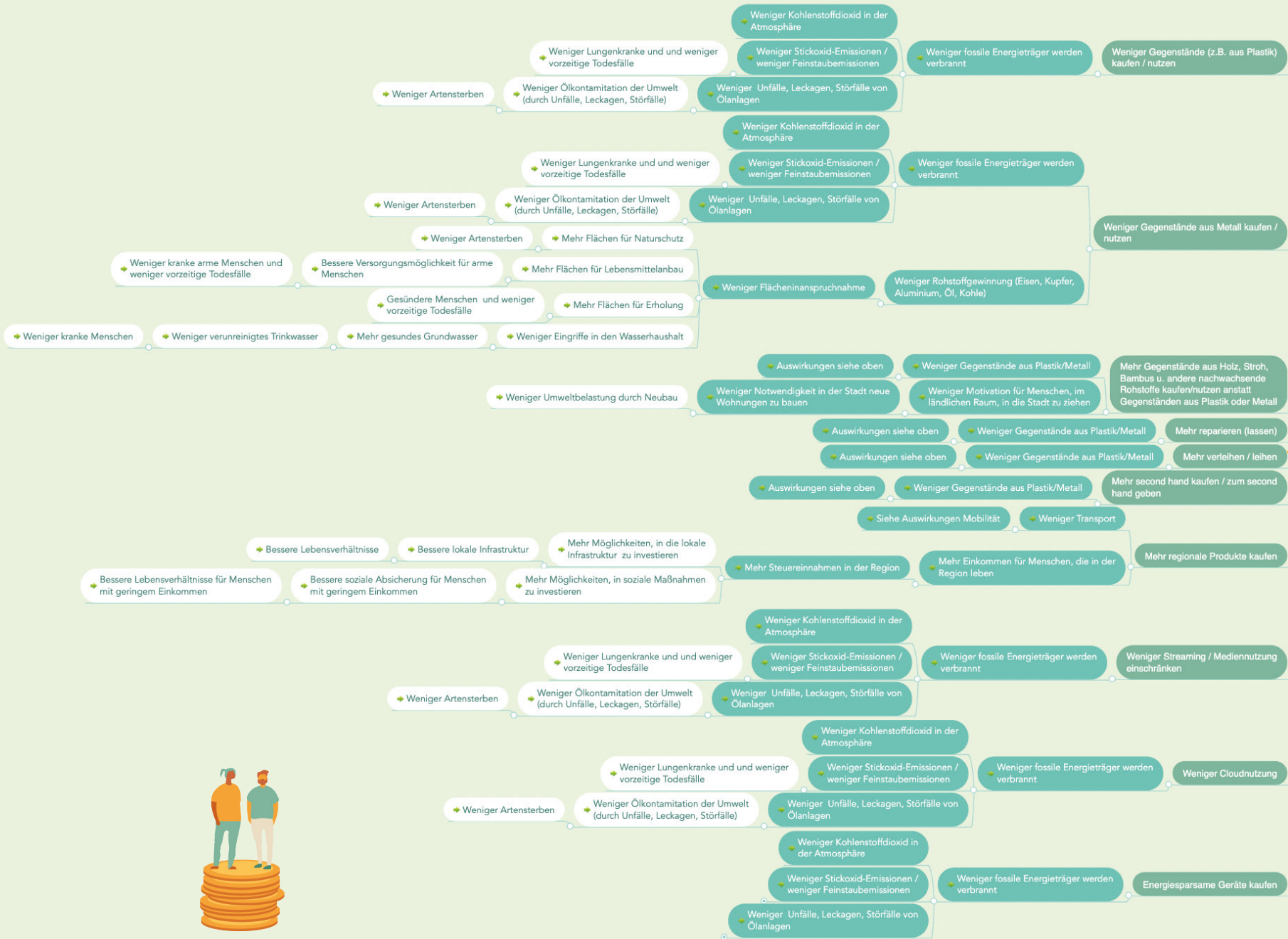


ERNÄHRUNG



WOHNEN





KONSUM

Impressionen



Ausstellung ZKM | Zentrum für Kunst und Medien Karlsruhe

Juli 2021





Ausstellung ZKM

Juli 2021



Preisverleihung ZKM

Juli 2021



Preisverleihung ZKM

Juli 2021





Ausstellung Zukunftsraum

November 2021 - März 2022

ZUKUNFTSRAUM
Rintheimer Straße 46,
76131 Karlsruhe

WETTBEWERBS-AUSSTELLUNG
DI - DO 14:00 - 18:00 UHR

Die Gewinnerfilme vor Ort oder auf dem Smartphone ansehen!

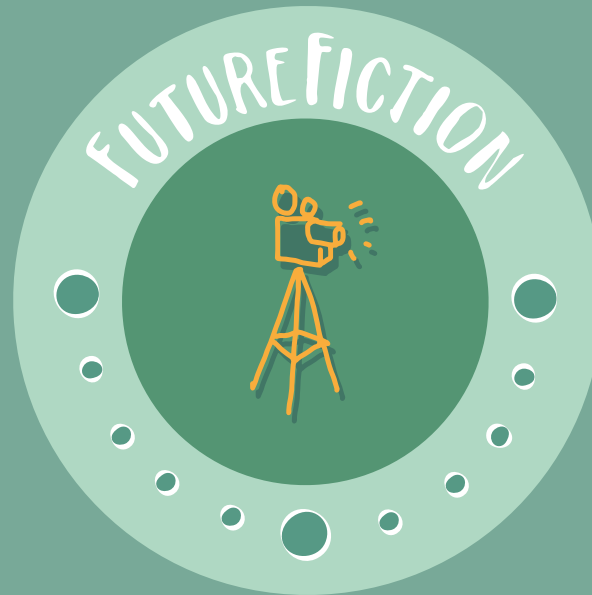
Die Gewinnerfilme vor Ort oder auf dem Smartphone ansehen!

Besuch des Zukunftsraums bitte nur mit 3G

KIT ifos HELMHOLTZ

FutureFiction - Der komplette Film

 <https://www.youtube.com/watch?v=qEDnPI5ag7w>



   00:00 / 30:54



Realisiert durch das ZKM Videostudio



Entweder den QR-Code einscannen,
oder die URL (oben) in den Browser tippen:

Danksagung

Der Wettbewerb war ein Gemeinschaftsprojekt und wäre ohne die vielen helfenden Hände, kreativen Köpfe, gelassenen wie motivierten Gemütern und einigen „Finanzspritzen“ nicht zustande gekommen.

Wir danken insbesondere den Vertretenden der Scientists for Future Karlsruhe und Parents for Future Bruchsal für ihre Idee, einen Wettbewerb ins Leben zu rufen sowie den Projektleitern Volker Stelzer und Marius Albiez des Projekts „Energietransformation im Dialog“, die die Aufnahme des Wettbewerbs in ihren Projektplan trotz voller Terminkalender möglich gemacht haben. Dank gebührt auch unserem Begleitkreis (Birgit Neuer, Paula Kanzleiter, Dorothee Rosenbauer). Zudem danken wir dem gemeinnützigen Verein Wandelwirken und den Scientists for Future Karlsruhe für die finanzielle Unterstützung. Bei FUTURZWEI, dem PETER HAMMER-Verlag und der Schauburg bedanken wir uns für die Bereitstellung der Preise. Auch dem Zentrum für Kunst und Medien I ZKM gebührt großer Dank für die tolle Kooperation. Ein herzlicher Dank geht an alle Jury-Mitglieder: Sascha Mamczak, Mia Heintz, Birgit Neuer, Daniel Sturm, Barbara Zoé Kiolbassa, Rokas Wille, Jonathan Köhler und Tatjana Mischke!

Nicht zuletzt danken wir allen Hilfwissenschaftlern und Hilfwissenschaftlerinnen, Praktikanten und Praktikantinnen und Masteranden und Masterandinnen, die im Laufe der Zeit zu dem Projekt beigetragen haben.

Ein großer Dank geht an alle Teilnehmenden für ihre Beiträge (auch allen, die nicht gewonnen haben)!





YES!



„Klimapolitik hingegen ist eine umfassende Bejahung, und was für eine:

Ja zum Erhalt der Lebensgrundlagen,
Ja zu sauberer Luft,
Ja zur Artenvielfalt,
Ja zu gesicherten Arbeitsplätzen,
Ja zur Freiheit auf einem sicheren Planeten,
Ja zur gerechten Transformation,
Ja, ja, ja!“

Luisa Neubauer, TAZ, 30.01.2021

Literaturverzeichnis

Quellen der Wirkketten-Mindmap (S. 70 - 79):

- Gerhards, C.; Weber, U.; Klafka, P.; Golla, S.; Hagedorn, G.; et al. (2021). Klimaverträgliche Energieversorgung für Deutschland – 16 Orientierungspunkte (Version 1.0, Deutsch). Diskussionsbeiträge der Scientists for Future, 7 (<https://info-de.scientists4future.org/klimavertraegliche-energieversorgung-fuer-deutschland-16-orientierungspunkte/>)
- Hentschel, K.-M. (2020): Handbuch Klimaschutz. Wie Deutschland das 1,5 Grad-Ziel einhalten kann. München (<https://www.oekom.de/buch/handbuch-klimaschutz-9783962382377>)
- Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC (2021): Climate Change 2021: The Physical Science Basis. Contribution of Working Group I to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Masson-Delmotte, V., P. Zhai, A. Pirani, S. L. Connors, C. Péan, S. Berger, N. Caud, Y. Chen, L. Goldfarb, M. I. Gomis, M. Huang, K. Leitzell, E. Lonnoy, J. B. R. Matthews, T. K. Maycock, T. Waterfield, O. Yelekçi, R. Yu and B. Zhou (Hg.)]. Cambridge (Großbritannien), New York (USA) (<https://www.ipcc.ch/report/sixth-assessment-report-working-group-i/>)
- Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC (2014): Climate Change 2014: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Field, C.B., V.R. Barros, D.J. Dokken, K.J. Mach, M.D. Mastrandrea, T.E. Bilir, M. Chatterjee, K.L. Ebi, Y.O. Estrada, R.C. Genova, B. Girma, E.S. Kissel, A.N. Levy, S. MacCracken, P.R. Mastrandrea, and L.L. White (Hg.)]. Cambridge (Großbritannien), New York (USA) (<https://www.ipcc.ch/report/ar5/wg2/>)
- Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC (2014): Climate Change 2014: Mitigation of Climate Change. Contribution of Working Group III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Edenhofer, O., R. Pichs-Madruga, Y. Sokona, E. Farahani, S. Kadner, K. Seyboth, A. Adler, I. Baum, S. Brunner, P. Eickemeier, B. Kriemann, J. Savolainen, S. Schlömer, C. von Stechow, T. Zwickel and J.C. Minx (Hg.)]. Cambridge (Großbritannien), New York (USA) (<https://www.ipcc.ch/report/ar5/wg3/>)
- Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC (2014): Climate Change 2014: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Fifth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, R.K. Pachauri and L.A. Meyer (Hg.)]. Genf (Schweiz) (<https://www.ipcc.ch/report/ar5/syr/>)

- Lichtberger, B. (2021): Unser Planet im Klimawandel. Ein Handbuch über physikalische und gesellschaftliche Zusammenhänge. München (<https://www.oekom.de/buch/unser-planet-im-klimawandel-9783962383022/t-105/pressmappe.pdf>)
- Nobel, W. (2020): Ökologie. Eine Einführung mit Handlungsanleitungen für eine nachhaltige Kommunalentwicklung. München (<https://www.oekom.de/buch/oekologie-9783962382629>)
- Powell, J. L. (2020): 2084. Eine Zeitreise durch den Klimawandel. Köln
- Rahmstorf, S.; Schellnhuber, H. J. (2019): Der Klimawandel. In: C.H. Beck Wissen. München (<https://www.chbeck.de/rahmstorf-schellnhuber-joachim-klimawandel/product/22472>)
- Walter, H.; Breckle, S.-W. (1983): Ökologische Grundlagen in globaler Sicht. In: Ökologie der Erde. Bd. 1. Stuttgart
- Walter, H.; Breckle, S.-W. (1984): Spezielle Ökologie der tropischen und Subtropischen Zonen. In: Ökologie der Erde. Bd. 2. Stuttgart
- Walter, H.; Breckle, S.-W. (1986): Spezielle Ökologie der Gemäßigten und Arktischen Zonen Euro-Nordasiens. In: Ökologie der Erde. Bd. 3. Stuttgart
- Walter, H.; Breckle, S.-W. (1991): Gemäßigte und Arktische Zonen außerhalb Euro-Nordasiens. In: Ökologie der Erde. Bd. 4. Stuttgart
- Weizsäcker, E.U.v.; Wijkman, A. (Koordinatoren) (2019): Wir sind dran. Was wir ändern müssen, wenn wir bleiben wollen. Eine neue Aufklärung für ein volle Welt. Hrsg: Club of Rome: Der große Bericht. Gütersloh

Weblinks

- Podcast-Folgen:
<https://open.spotify.com/show/6wRgMFmXzL3TrH6iyhurY5>
- Nachrichten HeuteTotal:
<https://www.youtube.com/watch?v=jMNP3dmo8a8>
- Von Pausenhöhlen und Eishöhlen:
<https://www.youtube.com/watch?v=lzAjjXW9n38>
- An environmental future S.E.O.:
<https://www.youtube.com/watch?v=Eg5jAuyj6C0>
- Mindmap zu Klimaschutzmaßnahmen:
<https://www.mindmeister.com/de/1729937972/klimaschutz?fullscreen=1#>
- Gesamter Film zum FutureFiction Wettbewerb:
<https://www.youtube.com/watch?v=qEDnPI5ag7w>

Bildrechte

Alle Rechte an Bild und Grafik verbleiben beim ITAS/KIT (Projekt Energietransformation im Dialog).

Ausgenommen sind Abbildungen, die aus den Gewinnerbeiträgen entnommen sind, diese bleiben bei den Autorinnen und Autoren.

Was wäre, wenn die Klimaschutzmaßnahmen konsequent umgesetzt werden und die Klimaerwärmung dadurch gebremst oder sogar aufgehalten wird? Wie sieht so eine klimafreundliche Welt in 10 bis 20 Jahren aus?

Die 10 Gewinnerinnen des FutureFiction Kreativwettbewerbs zeigen uns in ihren Kurzfilmen und Geschichten ihre Visionen.

Begeben wir uns gemeinsam mit den kreativen, einzigartigen und innovativen Geschichten auf eine inspirierende Reise in eine nachhaltige, positive Zukunft!

